Palästina-Nummer.

Redaktion, Administration u. Expedition Prag II., Celetná 22.
Postsparkassenkonto 90.129.
Telephon Nr. 4449.
Sprechstunde der Redaktion 5—6 Uhr nachmittags.
Redaktionsschluß: Mittwoch 9 Uhr vorm.
Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement m. Postzusendung Ganzjährig K 24.—, halbj. K 12.—, vierteljähr. K 6.50
Für Deutschland Mk. 15.—
Für das übrige Ausland 15 Frcs. oder 15 sh.
Einzelne Nummer 50 Heller
Insertionspreis: Die sechsmal gespalt. Petitzeile oder deren Raum 80 Heller
Inseratenannahme durch alle Annoncen-Bureaus und die Administration.

XIII. Jahrgang. | Prag, den 10. Oktober 1919. | Nr. 41.

Brandeis und Frankfurter über Palästina.

Berichte der zionistischen Führer über die gegenwärtige Lage an dem amerikanischen Zionistenkongreß in Chicago.

(Originalbericht der „Selbstwehr".)

Vom 14. September angefangen fand in Chicago die amerikanische zionistische Konferenz statt. Mit Rücksicht auf den großen Einfluß der amerikanischen Zionisten dürften die Beschlüsse dieser Konferenz von grundlegender Bedeutung werden. Bei seiner Ankunft in Palästina hatte Brandeis den jüdischen Journalisten jedes Interview verweigert, mit der Begründung, er müsse erst in Chicago Bericht erstatten.

Max Nordau hat aus Spanien ein Begrüßungsschreiben an die Konferenz gerichtet. Als Vorbereitung für die Konferenz fand in New-York am 1. und 2. September eine Kreiskonferenz der Zionisten von New-York und New-Jersey statt. Herr Louis Lipsky teilte hiebei in seinem Bericht über die Tätigkeit der Organisation während des letzten Jahres folgendes mit: Die Organisation zählt jetzt 165.000 Mitglieder, die Poale Zion 8000 und der Misrachi 11.000. Für den „Zion. Commonwealth" sind 1,200.000, für den Nationalfonds mehr als 200.000 Doll. gesammelt worden. Aktien der Kolonien-Gesellschaft wurden für fast 300.000 Doll., der Achusath-Zion für 1,000.000 verkauft.

*

Die „Selbstwehr" erhält von ihrem Londoner Korrespondenten nach einem dem zionistischen Zentralbureau zugekommenen Kabeltelegramm folgenden Bericht:

„Die Konvention war die größte, die je abgehalten wurde. Anwesend 750 Delegierte. Der Palästinabericht wurde vom Oberrichter Brandeis erstattet, der sagte, daß die politische Situation außerordentlich zufriedenstellend sei. Die Zeit für die praktische Arbeit habe begonnen. Eine Kampagne gegen die Malaria sollte einer ausgedehnten Immigration vorangehen. Er schlägt vor, Land in großem Maßstabe durch den Nationalfond, Zion Commonwealth und andere Kolonisationskorporationen der Bewegung ankaufen zu lassen. Um die Versandung zu verhüten und den Regen zu stabilisieren und einen genügenden Holzvorrat zu schaffen, ist es nötig, das Land aufzuforsten. Die Entwicklung sollte sich auf landwirtschaftlicher, industrieller und kultureller Basis aufbauen. Das Prinzip, für das die Zionisten seit 23 Jahren gekämpft haben, ist von der öffentlichen und der offiziellen Meinung sanktioniert worden und die politischen Diskussionen sollten deshalb aufhören. Jeder Jude sollte an den praktischen Aufgaben teilnehmen und sollte dazu aufgefordert werden. Alle gegenwärtig bestehenden Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Bewegung und die Bewegung betreffend müssen vergessen werden. Die Entwicklung eines jüdischen Palästina kann in der Gänze durchgeführt und die Lage und Wohlfahrt der andern Völker sehr verbessert werden.

Die Konvention genehmigte einstimmig diesen Bericht. Dann folgt eine Erklärung von Mrs. Fels*) hinsichtlich der Nationalisierung des Bodens und über die Araber. Geleitet von dem Prinzipe vollständiger Demokratie müssen wir mit der Anwendung progressiver Methoden bei der Nationalisierung sehr vorsichtig vorgehen, um die höchsten Interessen des neuen Staates nicht durch private Bodenspekulanten und Bodenmonopole zu kompromittieren. Die neue Regierungsform mit der damit zusammenhängenden gesetzlichen Neuordnung und den Vorteilen der modernen Zivilisation wird eine ungeheuere Steigerung des Bodenwertes mit sich bringen, die nicht Ausbeutern zugute kommen darf, sondern durch eine kluge Gesetzgebung zugunsten der Gemeinschaft ausgenützt werden muß. Ein überstürztes Vorgehen kann mit Rücksicht auf die arabischen Elemente des Landes gefährlich werden. Die Araber sind jetzt im Besitze der Hälfte des Bodens. Da über 95% derselben Analphabeten sind, können sie nicht rasch einem Pacht- und Steuersystem angepaßt werden. Es wird daher vorgeschlagen, vorläufig den arabischen Grundbesitz außer Acht zu lassen und das progressive Prinzip nur bei den türkischen Kronländereien und dem Grundbesitz der nichtarabischen Bevölkerung anzuwenden. Wir schlagen vor, Verbesserungen der Besteuerung auszuschließen und statt dessen den Grundpachtzins als Grundlage für staatliche Zwecke zu nehmen. Hiedurch wird der nichtarabische Grundbesitz sofort von dem Spekulationsübel befreit. Durch Sicherung eines entsprechenden Gebietes für sofortige bona fide-Ansiedler kann vermieden werden, daß der arabische Grundbesitz einen spekulativen Monopolwert erwirbt. Der arabische Grundbesitz kann dann entweder zu einem niedrigen Preise aufgekauft und nationalisiert werden, oder die Araber erkennen nach und nach unseren guten Glauben an und können unter denselben Steuer- und Pachtgrundsätzen organisiert werden, wie vorher der nichtarabische Grundbesitz. Durch derartige Vorsichtsmaßregeln werden Reibungen mit der eingeborenen Bevölkerung vermieden. Indem wir unter genauer Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse vorgehen, werden wir mit der Zeit eine demokratische Grundlage schaffen.

Ueber die politische Situation Palästinas sagte Prof. Felix Frankfurter, der als Mitglied der amerikanischen Friedensdelegation in Paris war, daß die zionistische Sache mit ruhiger Würde dem Rate der Zehn vorgelegt worden sei und daß unter den Mitgliedern der Friedenskonferenz

*) Anm. d. Redaktion: Mrs. Fels ist die bekannte Vorkämpferin der Bodenreform in Sinne Henry Georges, die bei der vorjährigen Pittsburger Konferenz der amerikanischen Zionisten eine Million Dollar für eine Kolonie nach ihrem Sinne gezeichnet hat.

Palästinawoche

Die vereinigten zionistischen Korporationen veranstalten zu Gunsten des Palästina-Aufbaufondes, Nationalfondes und Vorbereitungsfondes für Palästina:

Sonntag, den 12. um 10 Uhr vormittags im großen Saale der Produktenbörse eine Matinée, an der **Herr Dr. Ludwig Singer,** Mitglied des Comité des délegations Juives auprès de la Conférence de la paix in Paris, über

„Die Friedenskonferenz und Palästina",
Herr Prof. Dr. Alfred Engel über
„Die Aufgaben des Jüdischen Volkes in Palästina"

sprechen wird.

Sonntag, den 12. d. M. findet um 2 Uhr nachmittags im Mormorsaale der „Lucerna" ein **Simchasthora-Kinderfest** statt, das ausschließlich jüdischen Charakter haben wird.

Montag, den 13. um 8 Uhr abends findet im Mozarteum ein Lichtbildervortrag

„Das Jüdische Kolonisationswerk in Palästina"

statt. Referenten: Redakteur Emil Waldstein und Dr. Ernst Desensy.

Sonntag, den 19. um 2 Uhr nachmittags findet auf dem Sportplatze des „Hagibor" am Belvedere ein **Schauturnen des Jüdischen Sportvereines „Makabi"** sowie ein **Wettspiel des „Makabi", Brünn** versus **Jüd. S. K. „Hagibor"** statt.

In Aussicht genommen ist ferner ein **Volksliederabend von Leo Gollanin.** Termin und Ort werden noch später bekannt gegeben werden.

Vorverkauf der Karten bei: A. Truhlásková, Palais Koruna und „na Košíku", Mojmír Urbánek, Jungmannova.

keine Meinungsverschiedenheit hierüber bestanden habe. De facto, obwohl noch nicht formell, ist die zionistische Sache von der Friedenskonferenz angenommen werden. Es gab kein Handeln, keine geheimen Verträge oder Abmachungen. Wir kamen nach Paris mit der Erklärung Balfours, die von Groß-Britannien proklamiert und der öffentlich alle Mächte zugestimmt hatten. Aber die Balfour-Deklaration an sich war nicht die Errichtung, sondern bloß die Anerkennung eines großen geistigen Faktums, nämlich der sich erhaltenden Lebenskraft des jüdischen Volkes, und ihrer Notwendigkeit für die Welt. Diese geistige Tatsache hat die Friedenskonferenz anerkannt und sie wird im Laufe der Zeit in offiziellen Dokumenten niedergelegt werden. Daß die Ausarbeitung dieser Dokumente sich verzögern muß, sehen wir von dem richtigen Gesichtspunkte an. Die politische Welt kann nicht über Nacht erneuert werden. Paris hat sich mit der Erneuerung der politischen Welt befaßt, Palästina ist ein Teil dieser Welt und die Verzögerung in der Erledigung der palästinensischen Frage hat ihren Grund nicht in palästinensischen Dingen, sondern in den Befürchtungen der Außenwelt. Die Friedensverträge müssen erst geschlossen sein, ehe die Liquidation des türkischen Territoriums beschlossen werden kann. Palästina ist ein Teil der türkischen Frage. Diese Frage muß in ihrer Gesamtheit erledigt werden und wir dürfen nicht vergessen, daß sich natürlich andere Punkte dieser Frage nicht so einfach darstellen, wie die Anerkennung Palästinas, des jüdischen Heimatlandes. Im Laufe der Zeit wird der türkische Vertrag geschlossen und Palästina wird an Groß-Britannien als Mandatar des Völkerbundes übertragen werden mit einer Regierung Palästinas, die dem Ideal der jüdischen Heimstätte zu entsprechen verpflichtet ist. Die Aufgabe Großbritanniens als Mandatar wird eine sehr delikate sein. Die Terminologie des Mandatsvertrages wird schwierig sein, weil sie einerseits das Verhältnis der Juden zu Großbritannien, zu den Arabern und andern, andererseits das Verhältnis Großbritanniens zu dem Völkerbunde in sich schließen muß. Dabei muß der Hauptzweck stets im Auge behalten werden, daß Palästina die Aufgabe hat, eine Heimstätte für die Juden zu werden.

Die über Palästinas Entwicklung gefaßten Resolutionen empfehlen dringend die Schaffung einer internationalen Organisation, deren Zweck sein soll, die Errichtung industrieller und finanzieller Institutionen auf kooperativer Grundlage behufs Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zu anderen Staaten zu erleichtern; die Einsetzung von Kommissionen zum Studium der Einwanderungsfrage, zur Verbesserung der sanitären Verhältnisse, zur Errichtung von Informationsbüros, zur Kontrolle des Importgeschäftes, zum Studium der Masseneinwanderung in Uebereinstimmung mit dem Pittsburger Programm, zur Abschaffung der Chalukkah und ihren Ersatz durch Selbsterhaltung, zur Schaffung von Möglichkeiten zur Niederlassung demobilisierter Soldaten.

Die Konvention war charakterisiert durch eine demokratische Gegenströmung gegen die Leitung, zum Schluß waren jedoch alle Differenzen ausgeglichen und es erfolgte die Wiederwahl von Justice Brandeis, Judge Mack, Stephen Wise, Dr. Friedenwald, Prof. Frankfurter, Lipsky und Szold. Die einzigen Personaländerungen fanden im Exekutivkomitee statt.

J. Sprinzak (Jaffa):

Schaffen wir's?

Louis Brandeis, die neue Persönlichkeit im Zionismus, sagte nach der Erklärung Balfours in einer zionistischen Versammlung in Baltimore:

„Drei Dinge brauchen wir jetzt: Geld, Menschen und Disziplin."

Eine ungemein einfache Formel, aber in ihrer Einfachheit und in ihrer Wahrheit ist sie klassisch in der Bewertung der Bedürfnisse der gegenwärtigen Stunde. Alles ist in ihr gesagt und auch jene schwere Frage, die bei uns jetzt gerade entsteht, ist angedeutet.

Was das Geld und die Menschen angeht, so liegt es im Bereiche des Möglichen. Die riesenhaften Mittel, die nötig sind, wird das Volk wahrscheinlich aufbringen; und was die Menschen anbetrifft, die nötig sind, um die Arbeit des Jischuw in ihrer weiten Verzweigung auszuführen, so werden sich Kräfte finden, die gewillt sein werden, ihren großen Lebenskreis mit dem unsern zu vertauschen. Bleibt die dritte Forderung, die für uns wichtigste: die Disziplin.

Hier ist die Frage nach der Möglichkeit eine ganz andere: werden wir die nötige Selbstdisziplin aufbringen können?

Die Schaffung des „nationalen Heims" eröffnet eine neue Epoche, der es möglich ist, uns aus dem engen Weg, den wir gegangen, herauszuführen auf einen weiten Weg. — Vielleicht werden wir ihn gehen. — Aber — schaffen wir's?

Werden wir's schaffen in dem Wirrwarr der Bewegung, die beginnen wird, deren Spuren schon im Galuth sichtbar sind? Werden wir's schaffen, ohne uns selbst zu vergessen?

Werden wir den realen Sinn, der sich bei uns in den letzten Jahren entwickelt hat, bewahren können, daß er in Zukunft eine bestimmende Kraft, harmonische Form und Maß bei der Entwicklung des Lebens und der Arbeit in unserem Lande?

Werden wir verstehen, daß wir die neue Aera, die zu kommen sich anschickt, nicht wie eine Umwälzung auf uns nehmen müssen, nicht wie eine neue Entwertung der Werte, sondern wie eine Erweiterung, wie die Eröffnung weiter Bedingungen für das Hauptziel, das schon am Anfang vor uns stand? Werden wir begreifen, das wir nicht mitgerissen werden dürfen, sondern, daß wir den großen Zufluß von Bedingungen und Kräften, die wichtigste Grundlage des Zionismus, vereinigen müssen?

Es werden Tage kommen — und die Wege Zions werden nicht mehr wüst sein. Wir werden viel Land, einen großen Handel, eine große Einwanderung, viele Sprachen haben, und vor allem wird ein schnelles Aufblühen der Städte, der Elektrizität und des Dampfes einsetzen. Groß ist das Erbübel, starr und verführerisch der Trieb, „sich Existenzen zu zimmern", aber dann — wer weiß, ob wir im Zentrum der Bewegung sich ausbreitender Kräfte und Strömungen unsere Grundforderungen werden aufstellen können: die Wiedergeburt des Volkes und seine Erneuerung durch die Arbeit, durch eigenes Schaffen?

Werden wir dann den Grund legen können für die stufenweise Entwicklung national-ethischer Disziplin, unserer neuen sozialen Disziplin? Werden wir alle die neuen Kräfte um diese Forderung konzentrieren und sie zu helfenden Kräften für unsere Hauptforderung machen können? Werden wir nicht verwirrt werden, werden wir uns nicht von einer Zeitillusion fangen lassen, werden wir nicht nach

---

Feuilleton.

H. Zuckermann:

Einst.

Einst, einst,
Wenn du wieder scheinst,
Segnende Sonne auf unser Gestade,
Dann stehen taufrische kerzengerade
Halme und harren, daß du sie bräunst.
Einst. —

Einst, einst,
Wenn du nimmer weinst,
Mutter Rahel, in nächtlicher Stunde, —
Dann ziehen kräftige Burschen die Runde
Die du mit sehnenden Mädchen vereinst.
Einst. —

Ueber die Einrichtung palästinensischer Kolonien.

Die Kolonie Rechoboth, nahe Ramleh und ungefähr 20 Kilometer südöstlich von Jaffa gelegen, kann als Beispiel dafür dienen, wie gut die palästinensischen Kolonien der jüdischen Ansiedler verwaltet werden

Die Kolonie wird verwaltet durch einen Gemeinderat („Waad"), welcher jährlich durch eine allgemeine Versammlung gewählt wird, bestehend sowohl aus allen Grundeigentümern als auch allen denjenigen ,welche ohne irgendwelches Land zu besitzen, zu den regelmäßigen Bewohnern der Kolonie gehören und seit mindestens zwei Jahren regelmäßig ihre Steuern bezahlt haben. Das Stimmrecht besitzen sowohl Männer als Frauen. Der „Waad" verwaltet sämtliche Angelegenheiten der Gemeinde. Er überwacht die Qualität des Brotes, das von den Bäckern verkauft wird; er beaufsichtigt den gesundheitlichen Zustand des geschlachteten Fleisches; er regelt das an die Häuser und Gärten zu verteilende Wasserquantum; er überwacht die Gesundheit der Herden; er vermittelt zwischen den Kolonisten und dem Steuerpächter in allen Angelegenheiten, welche die an die Regierung zu zahlender Steuern betreffen. Der „Waad" setzt das Jahresbudget der Kolonie fest und ein spezieller Ausschuß verteilt jedes Jahr den Betrag an Kolonieabgaben, wobei die Ergebnisse der Jahresernte in Betracht gezogen werden. Der Koloniearzt wird von der Kolonie bezahlt, so daß jedermann, reich oder arm, das gleiche Anrecht auf ärztliche Hilfe hat. Der Apotheker wird ebenfalls von der Kolonie bezahlt, die Apotheke wird aus öffentlichen Geldern bestritten, und die Medizin zum tatsächlichen Kostenpreis verabfolgt.

Die lokale Polizei steht unter Aufsicht eines anderen speziellen Ausschusses des „Waads"; nur jüdische Wächter werden verwendet, und sie werden von der Kolonie bezahlt. Aber sie werden, wenn ihnen wirklich Gefahr droht, nicht allein gelassen; und sei es bei Tag oder bei Nacht, sobald die Dorfglocke, die auf einem Hügel errichtet ist, Alarm schlägt, gibt es keinen erhebenderen Anblick in der Welt, als die ganze männliche Bevölkerung innerhalb fünf bis sechs Minuten vom ersten Gefahrzeichen, voll bewaffnet ausrücken zu sehen, und entweder zu Fuß oder zu Pferde dem Orte der Gefahr entgegen zu eilen. Der Arzt folgt zu Wagen mit all den nötigen Erfordernissen für erste Hilfe, während der Apotheker und die Krankenschwester das Dorfkrankenhaus zum Empfange etwaiger Verwundeten vorbereiten.

Der „Rat der Neun" (Waad ha-Tischa), ein permanenter Ausschuß des Waads, ist mit der Aenderung oder mit Zusätzen zu den Gesetzen der Kolonie betraut. Eine Schiedsgerichtsabteilung, genannt „Waad ha-Mischpatim," schlichtet sämtliche bürgerliche Streitfragen unter den Ansiedlern.

Das Dorf besitzt zwei Schulen: eine Laien-Elementarschule, welche von einem Ausschuß geleitet wird, der aus den Eltern der Schulkinder unter Mitwirkung der Ortslehrer besteht, welch letztere als Vertreter des palästinensischen Lehrerbundes (Merkaz ha-Morim) wirken; und eine Religionsschule, „die Talmud-Thora", welche ebenfalls von den Eltern der Schüler gemeinsam mit den Lehrern gelei-

Die Stellung des Ministers Beneš zur jüdisch-nationalen Bewegung.

(Ein Interview.)

Auf seiner Fahrt von Paris nach Prag empfing Minister Beneš den Herausgeber der Jüdischen Preß-Zentrale Zürich in einer Unterredung, in der er sich über die Stellung der tschechoslowakischen Regierung zur Behandlung der Judenfrage in überaus wohlwollendem Sinne verbreitete.

Der Minister wies unter anderem auf die verschiedenen freundlichen Erklärungen des Präsidenten Masaryk und des Ministerpräsidenten Tusar hin und erinnerte an die von ihm wiederholt zum Ausdruck gebrachte günstige Stellungnahme zu den nationalen Bestrebungen der Juden und zur ganzen Behandlung der Judenfrage.

In warmen Worten und in sehr herzlich gehaltenem Tone führte Dr. Beneš aus: „Es ist ja weiteren Kreisen bekannt und das „Komitee der Jüdischen Delegationen an der Friedenskonferenz“ in Paris weiß zur Genüge, daß ich die zionistischen Ideen schätze und der national-jüdischen Bewegung sehr freundlich gegenüberstehe. Dieser meiner Ueberzeugung habe ich wiederholt deutlich Ausdruck verliehen. Erst kürzlich habe ich diese Ansicht in einem Brief an Dr. Ludwig Singer, den Präsidenten des Jüdischen Nationalrates für die Tschechoslowakei, niedergelegt. Die hin und wieder gehegte Befürchtung, die Juden der tschechoslowakischen Republik würden auch nur irgendwie den anderen Bürgern gegenüber zurückgesetzt werden, ist irrig. Die tschechoslowakische Regierung wird mit allen Mitteln bestrebt sein, etwaige Mißverständnisse zu beseitigen.“

Dr Beneš schloß mit den Worten: „Ich kehre jetzt nach Prag zurück und schon die allernächste Zukunft wird zeigen, wie gerecht wir die Behandlung der Juden durchführen werden. Ich werde mit aller Kraft darüber wachen, daß allen tschechoslowakischen Staatsbürgern eine gerechte Behandlung zuteil wird.“

---

zeitlichen, lärmenden Zielen streben, anstatt uns mit der Erziehung und Pflege der ewigen Kraft, der Fähigkeit der natürlichen Selbsterhaltung, die die Grundlage jeder gesunden Existenz ist, zu beschäftigen? Werden wir weiter in der Erkenntnis leben können, daß nicht mit einem Male, daß nicht in einem Augenblick, durch das Zerschneiden eines gordischen Knotens allein, unsere politische Galuthschwäche geheilt und geändert werden wird; und daß wir während des großen Tatenwirrwarrs keinen Augenblick die Existenz der neuen jüdischen Menschen vernachlässigen dürfen. Noch wissen wir nicht viel.

Wir wollen Hilfe und Trost, und sie scheinen zu kommen. Aber noch ist der Tag nicht da, an dem wir den konkreten Inhalt der Verkündung über die Rückkehr der Verbannten nach Zion wissen werden. Die Entwicklung der Ereignisse des Lebens sind noch ungeklärt, und wenn wir sie kennen würden, so gibt es doch Ursache und Wirkung in der Welt, und wir, wir sind nur ein kleines Rad in der großen Maschine, noch kennen wir die Geschwindigkeit der Bewegung, mit der sich dieses kleine Rad drehen wird, nicht. Wir müssen also immer sein wie jener Schiffer, der, wenn es nötig ist, sein Segel mit dem günstigen Wind setzt, aber Kraft genug besitzt, auch die Ruder zur Hand zu nehmen, und seine Barke so ans Ziel zu bringen.

*

Schaffen wir's?

Nicht Zweifel und nicht Pessimismus ist der Grund der Frage. Aber in der Feiertagsstimmung, die bei uns herrscht, um der möglichen großen Zukunft willen, kommt die Frage „Schaffen wir's“ wie eine Mahnung, wie ein zeitgemäßer Ruf zur Sammlung der Kräfte.

Vergessen wir nicht, daß unser nationales Heim nur durch Arbeit und durch eigenes Schaffen gebaut werden wird, und daß sein Fundament eine neue, gerechte, jüdische Gesellschaft ist. An den Grenzen von Traum und Wirklichkeit muß die Frage „Schaffen wir's?“ bestimmend für die Richtung unserer Arbeit sein. Wie wir im Augenblicke der Hindernisse und des Schritt für Schritt das große Ziel immer vor Augen hatten, so werden wir es auch im Augenblick der weiten Horizonte, die vielleicht kommen werden, vor Augen haben.

Der Weg u[illegible]es höchsten Könnens liegt in uns selbst, in unserer Erkenntnis, in den Forderungen an uns, den Weg zu bahnen zur Wiedergeburt des Volkes im Lande und durch die Arbeit.

(Aus dem Hebräischen von J. Berkmann.)

A. Teena:

Die jüdische Heimstätte.

Wir stehen vor den Toren Palästinas. Eine neue Zeit soll aufgehen, in Bälde sollen die Schranken der tausendjährigen Galuth fallen und der Aufbau der jüdischen Heimstätte beginnen. Sind wir bereit für diesen Augenblick? Was wird uns die neue Heimstätte geben? — Das sind die Hauptfargen, ihre Beamwortung ist schwierig, aber notwendig, wollen wir dem Gebot der Stunde gewachsen sein.

Um mit dem Zweiten zu beginnen: Was verlangen wir von Erez Israel, der Heimstätte des jüdischen Volkes? Ein Heim wollen wir haben, wie ja das Wort schon sagt, einen sicheren Schutz vor der Unbill der offenen und versteckten Pogrome, der Judenmetzeleien, wie der Boykotte. Aber mehr als das: ein Heim, das uns Luft zum Leben und Raum zur Arbeit geben soll, wo wir unsere Kräfte regen und frei eine eigene Wirtschaft, ein eigenes, volles, wirkliches Leben führen können. Zweitausend Jahre sind wir im Exil gewesen, vom Boden und allen natürlichen Existenz- und Schaffensbedingungen losgerissen, über alle Länder der Erde zerstreut, und nun streben wir wieder zusammen, wollen auf dem einen Boden wieder ein Volk sein. Die Aufgabe ist ungeheuer schwierig und mit gewöhnlichem Maß nicht zu messen, in der Geschichte ohne Beispiel.

So ist die Frage nach der Heimstätte für uns eine Aufgabe — wie schicken wir uns an, sie auszuführen? Packt eine lodernde Flamme der Begeisterung, ein die Herzen erhebendes Gefühl die Söhne unseres Volkes, daß sie auserwählt sind als einziges in der langen Kette der Geschlechter, ihr Volk zu erlösen? Nichts von alledem; verhehlen wir uns nicht, noch stehen weite Kreise unserer Nation abseits, nicht aus prinzipieller Gegnerschaft, sondern aus Indolenz, aus Trägheit, weil sie wohl die Hiebe spüren, die sie jeden Tag in

---

tet wird; aber die gesundheitlichen Zustände beider Schulen und ganz besonders die Gesundheit der Kinder stehen unter der unmittelbaren Oberaufsicht des Waads, als dessen Vertreter der Arzt wirkt.

Die Synagoge und alles, was mit ihrer Leitung zusammenhängt, ist einem Ausschuß der Aeltesten anvertraut; das Budget derselben wird von den Einkünften der Sitze gedeckt. In der unmittelbaren Nachbarschaft der Synagoge steht das „Volkshaus“ (Bet ha-Am), wo täglich nach Sonnenuntergang, sobald die Arbeiten in den Feldern und Pflanzungen beendigt sind, die Jugend beiderlei Geschlechts sich unter Leitung eines geübten Lehrers allerlei Turnübungen hingibt. Hier werden auch für die Eltern Vorträge über Erziehung und Gesundheitspflege der Kinder gehalten, manchmal auch Vorlesungen über jüdische Literatur und Geschichte, Naturwissenschaften usw. Im Beth ha-Am finden auch gelegentlich Wohltätigkeitsfeste, öffentliche Empfänge und die allgemeinen Versammlungen der Kolonie statt.

Auf einem der Abhänge des Synagogenhügels und der angrenzenden Ebene, wird jedes Frühjahr, während der „Chol-ha-Moed“-Tage des Osterfestes die „Chagigah“ abgehalten, ein jährliches Fest, an welchem sich die jüdische Jugend und Mannschaft Palästinas zu friedlichem Wettstreit zusammenfindet, und an Wettrennen zu Fuß und zu Pferde und allerlei Spielen und körperlichen Uebungen sich erfreut, während eine Landwirtschafts- und Industrieausstellung sowohl die Kolonisten als die vielen fremden Besucher, welche diesen Festlichkeiten beiwohnen, mit den Erzeugnissen jüdischer Arbeit in Palästina bekannt macht.

Nach Ing. argr. S. Tolkowsky (Jaffa)

Eugen Höflich:

Alle Gläubigen.

Essad pascha chan, grandiose Kuppelhalle, angefüllt mit kühlem Dufte ferner Spezereien, dämmernde Schatten aus den Kuppelfenstern zitternd über die schwarzweißen Wandfließen und bei hochgeschichteten Warenhallen am Springbrunnen unter der Kuppel wiederkäuende Kamele. Abgeschwächte Händlerstimmen übertönt monoton eines Erzählers Stimme, der, unterschlagener Beine, mit grünfarbigem Prophetenkopftuch auf einem Diwan sitzt, umgeben von Zuhörern von Indien bis Dar es salam.

Sprach er arabisch, hebräisch, bengalisch oder singhalesisch? Ich weiß es nicht, denn ich saß da und blickte unverwand einen Neger an, der einen schiefauffallenden Lichtstrahl mit dem Schatten seines Armes unermüdlich abhieb, zusammenrinnen ließ, abhieb und wieder zusammenfügte. In mir war die leichte Beschwingtheit ruhigen Glücks, die den Körper durchfließt wie sanfter Frühlingszephir, Denken einschläfert und gerne sich gibt dem Eingeweihten. Das Spielen des Negers und das Murmeln der Halle umflossen mich, mich einschläfernd in die Wonne jenes unermeßlich langen Augenblicks, der zwischen einem Tod ist und dem andern . . . . . Da schwoll mit einem die Stimme des Erzählenden in steilen Tönen hoch zur Kuppel: eine erstarrte Woge: kul muminim ichhuan!

Kul muminim ichhuan? Alle Gläubigen sind Brüder? „Höre!“ rief ich, durch den Kreis der Hörer mich drängend, den Erzähler an: „Höre, ich, ein Jude, frage dich: Bin auch ich dein Bruder, der ich wohl glaube, aber nicht an das, an das du glaubst?“

„Auch du bist Bruder“, kam des Alten Antwort mit ruhiger Gelassenheit, „denn du glaubst an das, das ich glaube: an die Ewigkeit unseres Geschickes, und an die Göttlichkeit unserer Geburt: an das Wort, das Erfüllung werden wird und an die Blume aus dem Garten der Verheißung. Du und ich: wir wissen das Geheimnis der Erfüllung unserer Sendung, auch wenn die Welt an unseren Fugen rüttelt.“

Oft erinnere ich mich des alten Märchenerzählers im Chan Essad pascha. Ich weiß nicht, ob ich ihn erträumt habe oder ob in Wirklichkeit die Fahne des Schweigens, die wir aufpflan-

irgend einer Form erhalten, aber nicht fähig sind in der Verknechtung ihrer Seelen das Bewußtsein der Freiheit in sich aufzunehmen. Der beschränkte Egoismus der ehrlos Gewordenen— „gegen mich ist er kein Antisemit!“ — läßt sie die Stunde der Befreiung, die vor ihnen steht, nicht fühlen. Aber auch in unseren Reihen, in den Reihen der Zionisten merkt man nicht allzuviel von der Größe des Augenblicks. Wohl rüsten sich da und dort junge Menschen, nach Palästina hinaufzusteigen, aber das Alter ist träge und egoistisch wie im Lager der Anderen. Manchem hat woh der böse Pogromwind, der jetzt in allen Gegenden und besonders in jenen weht, in denen man es am wenigsten erwartet hätte, einen kleinen Schnupfen verursacht und sie möchten sich im warmen Klima Palästinas kurieren, aber es geht ihnen ausschließlich um ihr persönliches größeres oder kleineres Leiden, die Schmerzen des ganzen Volkskörpers interessieren sie sehr wenig und um seine Heilung kümmern sie sich nicht. Wird so die Heilung des ganzen großen Patienten, des jüdischen Volkes zu erzielen sein, wenn jedes Glied sich bloß um sich selbst kümmert? Das ist unmöglich und statt einer Heimstätte für das ganze Volk wird Palästina bloß eine schlechte Auflage der ungesunden Zustände der Galuth sein. Eine Hoffnung auf den Völkerbund oder England, die uns die jüdische Heimstätte schenken werden, ist lächerlich; die Friedenskonferenz wird uns bloß die nötigen Bedingungen zum Bau der Heimstätte geben, aber b a u e n müssen wir sie s e l b s t, und wenn der Gemeinsinn der Juden und ihre Hingabe an das Ganze klein sein wird, wird auch die Heimstätte danach aussehen. Das sollte man sich jetzt schon klar machen, um böse Enttäuschungen zu vermeiden.

Es bleibt also die Frage: was ist zu tun, damit der Bau der Heimstätte sich richtig vollzieht? Wir haben es schon angedeutet, die Elemente, aus denen die Heimstätte aufgebaut werden soll, die einzelnen Juden, müssen sich in richtige Träger des großen nationalen Gebäudes verwandeln. Ein anderer Geist muß in sie fahren, ein Geist der Zusammengehörigkeit und des Glaubens an das große nationale Ideal. Mit persönlichen Eitelkeiten und dem reinen Egoismus des Einzelnen kann man keine Erlösung für das ganze Volk schaffen. Die Gründe dieses mangelnden Geistes sind klar. Man kann nicht opfervolle Liebe von Menschen für eine Sache verlangen, die ihnen innerlich fremd ist. Vielen unserer heutigen Juden ist ihr Volk und seine Kultur (die allein einen Niederschlag in der Seele des Einzelnen zurücklassen kann,) fremd, auch den Zionisten. Der Geist unseres Volkes in seiner Entwicklung, der Geist des jüdischen Lebens im Osten und der neue Geist des jüdischen Lebens Palästinas sind ihnen fremd und selbst der beste Zionist unter uns, der mit dem Schaffen und Wirken dieses Lebens sich nicht vertraut macht, kann es nicht zu mehr als zu einer Art Freundschaft für die jüdische, zionistische Sache bringen, lieben wie man sein eigenes Volk liebt, kann er sie nicht. Drum muß hier noch einmal gesagt sein: wer es ernst nimmt mit seinem Zionismus, der lerne, dringe ein in das Judentum, in die neue hebräische Kultur, lerne die hebräische Sprache, damit er teilnehmen kann am geistigen Leben der jüdischen Heimstätte. Nachdrücklich muß hier wieder auf die Notwendigkeit der Durchdringung mit dem Geist der hebräischen Sprache verwiesen werden, ohne die der Jude unserer Länder das Leben Palästinas nicht mitleben kann. Wir wollen eine Heimstätte, aber nicht nur eine Heimstätte für unsere Leiber, auch eine Heimstätte für unsere Seelen, wirklich eine Heimat, in der wir mit allem, was wir sind und wollen, zu Hause sind. Nur dann wird uns Erez Esrael wirklich zu diesem Heim werden, wenn es nicht nur staatsrechtlich und wirtschaftlich unser Zentrum bilden wird, sondern wenn auch unser nervöses, zerrissenes geistiges Leben dort einen Ruhepunkt, ein Asyl findet, eine Quelle, aus der unsere durstigen Seelen schöpfen können. Drum ergeht das Wort an Alle, die mitschaffen wollen am Aufbau: Helft den Geist bereiten, denn, wie es beim Propheten Sacharja heißt: „Nicht durch Heeresmacht, und nicht durch Gewalt, sondern bloß durch den Geist“ kann uns die wahre Erlösung kommen.

N. Brus:

An der Schwelle.

Zum zweiten Mal steht unser Volk an der Schwelle; zum zweiten Mal an einer tragischen Stelle seiner Geschichte. Das erste Mal war es in der grauen Vorzeit: eine rebellierende Horde zusammengelaufener Sklaven schwingt sich in plötzlichem Freiheitsdrang zur höchsten Seelenekstase auf, sprengt die Fesseln, durchwandert voll von Visionen und Gesichten die Wüste, dringt 40 Jahre unwiderstehlich nach vorn, der fetten Fleischtöpfe nicht achtend, die zurück ins Sklavenland locken, nicht achtend des Hungers, der Raubtiere, der Seuchen und der Entbehrungen, die ihre letzten Kräfte verzehren; einzig gepeitscht von glühender Sehnsucht und mächtig angezogen vom strahlenden Phantom des gelobten Landes. Und als der kümmerliche Rest der Wanderer endlich die Schwelle erreichte, da war die ganze Wüstenstraße bleich von verstreutem Sklavengebein. Und im letzten Moment verschlang der sandige Boden auch noch die Knochen des großen Rebellen selbst, des gewaltigen Sklavenführers.

Und nun erleben wir eine grausame Wiederholung. Vor 2000 Jahren aus dem Heimatboden gerissen und in die weite Welt geschleudert, durchwanderte Israel eine noch viel schrecklichere, keine Sand-, sondern Menschenwüste; erduldete noch viel gräßlichere Not, nicht von wilden Tieren, sondern von Mitmenschen. Rund um die Erdkugel zieht sich der Pfad, den es in der Wildnis ausgetreten hat. Und überall, wo Menschen wohnen, starren uns auch die Grabsteine der unzähligen jüdischen Friedhöfe entgegen, jene steinernen Wegweiser, die unsere Wanderschaft markieren. Und nun, da wir an der Schwelle angelangt sind, nach übermenschlichen Anstrengungen, beginnt auf einmal das große, verhängnisvolle Sterben. Dahin stirbt das versklavte Volk der Diaspora, blutend aus tausend Wunden; an den Ufern des Dnjeper und der Weichsel, auf den versumpften Flächen von Litauen, in den Niederungen Ungarns, auf der kalten Ebene Sibiriens stöhnt und windet es sich in Todesröcheln. Soll wirklich jetzt an der Schwelle das ganze Galuthgeschlecht aussterben, wie einstmals das Wüstengeschlecht? Und nicht anders als in den Kinderjahren, als ich die Sklaventragödie in der Bibel las, lehnt sich auch jetzt, wenn ich den Zusammenbruch unseres Volkes sehe, das Herz ungestüm gegen das unerbittliche Schicksal in mir auf. Wozu die zahllosen Gebeine in der Wüste, warum verblutet sich das Volk vor der ersehnten Schwelle? Warum sollen diese Sklaven, die die glühendste Sehnsucht nach Erlösung trugen, nicht doch ein wenig Freiheit erleben? Warum soll den Unglücklichen, die so fieberhaft von dem großen Zukunftsglück geträumt, nicht die geringste Erfüllung ihrer Visionen vergönnt sein? Jammervoll ist unsere Ohnmacht diesem Volksschicksal gegenüber.

---

stand ich nicht, doch als das Blut meiner Brüder auf den europäischen Mordfeldern aufschrie, als sie hingeschlachtet wurden um ihrer Fremdheit willen, als die europäischen Mörder das Kol jisrael achim mit unserem Blute bezeugten, da stand es in mir auf: Kol jisrael achim: ganz Israel besteht aus Brüdern: gleiches Leid für Alle.

Dann aber stand es auf in mir mit ganz großer Gewißheit: alle Gläubigen sind Brüder; heute im Leid, morgen in der Erlösung.

Brüder .... Brüder! Ja, wir werden Brüder sein. Araber, Juden, Chinesen, Inder, wir alle Brüder, denn uns ist der Geist und die Fahne des Schweigens, die wir aufpflanzen werden, wenn der Lärm der Betriebsamkeit sich gebrochen haben wird am Mysterium unserer geduldigen Hingabe. Unser ist die Ewigkeit und die Liebe der Unendlichkeit . . . Brüder: auf unsern Stirnen schmolzen die Küsse Gottes und wenn wir auch heute noch geschunden sind, hörig den Maschinen mehrwertträchtiger Geschäftigkeit, sind wir Brüder der Hoffnung, Brüder vor der großmächtigen Zukunft. An unserer Seite wird Gott ruhen in den Hallen der Zukünftigen, menschheitfroh und seine erlöste Schönheit wird Preis ihm stammeln im Firmamente der aufgetanen Ewigkeit.

(Aus einem demnächst erscheinend. Buche „Feuer im Osten“).

Palästina im Talmud und Midrasch.

Lieber ist mir — spricht Gott — eine kleine Schar, die aber in P a l ä s t i n a wirkt, als ein großes Sinhedrion, das im A u s l a n d e tätig ist. (Jeruschalmi Nedarim Perek VI.)

*

Wer im Judenstaate lebt, im Judenstaate tätig ist, für jüdische Interessen kämpft, für jüdische Ideale streitet, der weihet seine Kräfte seinem e i g e n e n G o t t e. Wer aber in fremden Ländern lebt, in fremden Ländern tätig ist, seine geistigen und körperlichen Kräfte dem Auslande opfert, der wird betrachtet, als würde er f r e m d e n G ö t t e r n fröhnen. (Tausefta Abuda Sarah.)

*

Die Besiedlung Palästinas wiegt alle Gesetze der heiligen Schrift auf. (Sifri: Parsches Reé.)

*

R. Juda Hanassi — kurzwegs auch Rebbe genannt — der einer der hervorragendsten Fürsten Palästinas unter römischer Herrschaft war, sandte einst zwei Gelehrte in die palästinensischen Städte, sich um ihr Weh und Wohl ein wenig zu kümmern. Jene kamen in eine Stadt und fragten die Bewohner vor allem, wie es denn mit der Sicherheit der Stadt bestellt sei? Da führte man ihnen die m i l i t ä r i s c h e n Befehlshaber des Ortes und der Umgebung vor mit dem Bemerken, daß jene die Hüter der Stadt wären. „Ihr irret“ — erwiderten hierauf die jüdischen Gelehrten — „die sind nicht die H ü t e r, sondern die V e r w ü s t e r der Stadt“. „Wisset ihr wer die Hüter der Stadt sind, die wir aber leider hier vermissen, die Lehrer und die g e i s t i g e n F ü h r e r, die nicht durch die Waffe, nicht durch Gewalt, sondern durch die Macht des Geistes und durch die Kraft der heiligen Schrift die Ordnung aufrecht erhalten.“

B é l a B e e r.

Palästina grüßt uns zu Sukkos! In den Synagogen geht es am Sukkosfeste gar lebhaft zu; ganz ungewohnte Dinge sind in kleinerer oder größerer Zahl zu sehen und werden von den Besuchern ergriffen und umhergetragen: die 4 Pflanzengattungen: Lulow, Esrog, Myrthe und Weide. Der Esrog stammt heuer fast durchwegs aus Palästina; es ist die Frucht des Zederbaumes, goldgelb, von der Form einer Zitrone und von angenehmen Geruche. Die einzelnen Früchte sind meist nicht tadellos, aber urwüchsig, unverfälscht, nicht gepfropft mit anderen Gattungen; echte Naturschätze unserer Heimat, welche uns hiemit seit Kriegsende den ersten Gruß ins Galut geschickt hat. l.

An der Schwelle stehen wir jetzt, das junge Geschlecht; siegesbewußt und leiddurchzittert zugleich, und wissen nicht, sollen wir Jubelchöre oder Trauerchoräle anstimmen? Und bevor wir noch den entscheidenden Schritt über die Schwelle machen, werfen wir einen letzten Blick auf die zurückgelassene alte Welt, auf die Sterbenden und Gemarterten, Hungernden und Verschmachteten und unser Blick ist voll Grauen, Ergriffenheit und — mächtiger Bewunderung: denn vor unseren Augen liegt das Galuthmirakel, das Mysterium von der herrlichen jüdischen Sehnsucht, das Wunder vom übermenschlichen Ringen der gepeinigten jüdischen Seele. Zwanzig Jahrhunderte sind verstrichen, seit nach der Kreuzigung auf Golgatha die Kreuzigung eines Volkes begann. Viele Völker sind während dieser endlosen Jahre aus ihrem Erdreich gerissen worden, in fremde Länder gewandert, haben sich mit fremden Völkern verschmolzen und haben neue, mächtige soziale Gebilde aufgebaut. Nur einzig Israel ist rastlos über die ganze Erdoberfläche gestreift und hat nirgends ein echtes Gemeinwesen gebildet. Auf Neuland ist Israel gesessen und hat die Scholle nicht bestellt, den Garten nicht bepflanzt, feste Siedlungen nicht erbaut; seine Hütten waren immer wie die Zelte eines neuaufgeschlagenen Lagers. Staunend betrachteten die einheimischen, bodenfesten Völker den eingewanderten, merkwürdigen Fremdling, der keine Wurzeln fassen konnte und genau so lose mit dem Boden verbunden war, wie das Herbstblatt mit dem Baum. Und mehr als einmal ließen sie sich dazu verleiten, mit den losen jüdischen Galuthmassen die Rolle des Sturmwinds zu spielen, der das fahle Herbstlaub in alle Himmelsrichtungen wirbelt. Unsägliches Leid hat Israel wegen seiner Wurzellosigkeit erdulden müssen. Nur eine Kleinigkeit hat man von ihm verlangt: sich in der Erde zu verankern, wo es sich ansäßig gemacht. Sie wußten eben nicht, die fremden Völker, daß der Jude organ'sch in ihrem Boden nicht wurzeln könne, da dies die Auflösung und den Untergang seines Volkstums bedeuten würde. Sie wußten nicht, daß Israel sich nicht der Schwerkraft ihrer Erde unterordnen könne, da es unter dem Einfluß einer anderen geheimnisvollen Anziehungskraft steht, sowie das Meer zur Zeit der Flut. Dieser wunderbare jüdische Erdmagnetismus entströmt einem kleinen Erdenstreifen im fernen Morgenland. Mag auch der Sturm die Juden in alle Richtungen der Erde verschlagen, ihr Herz, dieser empfindliche Kompaß, gibt ständig den Ausschlag in einer einzigen Richtung. Deshalb stehen alle Juden in den Bethäusern der ganzen Welt von den Tropen bis in die fernen Polarzonen, wenn sie ihr stilles Gebet verrichten, immer mit dem Gesicht zu jenem magnetischen Ort gewandt. Deshalb müssen sogar die toten jüdischen Gebeine nach der Sage die Schichten der Erde durchwandern, um zum gelobten Orient zu gelangen. Das ist die geheime, magnetische Wirkung der entfernten Heimaterde, welche so gewaltig die Seele an sich zieht. Und diese Kraft hat das zähe Judentum vor dem Untergang bewahrt. Durch fremdstämmige Völker ist Israel gewandert, ohne ihre Sprache zu verstehen, durch fremdartige Tiere und Pflanzen, ohne ihre Namen, Stimme und Farbe zu kennen. Jedesmal, wenn es das alte Buch aufschlägt, tut sich vor ihm eine andere, heimischere, vertrautere Welt auf, eine Welt mit einer eigenen Sprache, mit einem eigenen Himmel, mit altbekannten Vögeln und Pflanzen, mit Flüssen von Milch und Honig, mit Hütten, von Weinreben umrankt und von Feigenbäumen umschattet. Sie haben die Galuthgenerationen ständig beschirmt in ihrem düsteren Ghetto, das nicht im Schatten von Bäumen, sondern im Schatten des drohenden Todes lag. Sie haben sie beschirmt bis zum heutigen Tag, diesem Tag des großen Sterbens und der großen Hoffnung.

Wir stehen jetzt an der Schwelle. Vor uns schimmert die neue lichte Welt und hinter uns starrt die alte, die entsetzliche Wüste; und ein tödlicher Sturm tobt nun dort, reißt die letzten Zelte Jakobs auf und verschüttet ihre Bewohner. Unzählige kommen um und strecken verzweifelt wie Schiffbrüchige ihre Hände zur leibhaft gewordenen Fata morgana aus, die schon nahe im Osten erglänzt, und können sie nicht ergreifen. Und mit blutendem Herzen schauen wir untätig und machtlos in diesen jüdischen Jammer, erfüllt von brennendem Mitgefühl und heißer Dankbarkeit: wir danken dir, großes Galuth, wir danken euch, ihr Wüstengeschlechter. Ihr habt Uebermenschliches geleistet. Euch allen, namenlose, stille jüdische Dulder, gebührt unser Dank. Dir, Peddler, der du in den Industrieburgen von Amerika hausierst, dir, polnischer Faktor, in deiner mittelalterlichen Tracht, dir, galizischer Schnorrer, dir, elender Handwerker des sumpfigen Litauens, und dir, reicher Bürger der deutschen Handelsstadt. Sogar euch, ihr echten Galuthsklaven, die ihr euch um das Stückchen Dasein reißt wie die Hunde um den Knochen, ihr Heruntergekommenen, die ihr euch vor dem goldenen Kalbe bückt, die ihr wuchert und schwindelt, handelt und schuftet, hungert und darbt, euch vor dem Kote des Lebens nicht scheut — auch euch treffe ein dankbarer Blick. Alle habt ihr unter dem dicken Schmutz und der kalten Asche den heiligen jüdischen Funken im Herzen wakker bewahrt. Alle habt ihr die wunderliche Empfindlichkeit eueres Lebenskompasses erhalten. Und darum haben wir die wahre Richtung gefunden und stehen jetzt vor der ersehnten Schwelle. „Auf'm Weg steht ä Bäum, steht er eingeboigen, es geht ä Jüd in Erez Israel mit verweinten Äugen" — so heißt es in einem jüdischen Volkslied. Wohin wanderst du, alter Jude? Deine Füße sind schwach und wund, dein Körper zerbrochen. Du wirst dein Ziel nicht erreichen, nicht die Schwelle des Landes deiner Sehnsucht überschreiten. Denn dein Herz ist eine zertrümmerte Klagemauer voll wehmütiger Erinnerungen an eine verblichene Herrlichkeit; und dein Blick schaut weit zurück in die Vergangenheit. Wir aber, die Jungen, werden die Schwelle überschreiten, denn unser Blick ist nach vorn gerichtet. Und ein Ende werden wir machen der Wurzellosigkeit, der tragischen Oberflächlichkeit eines verwirkten Lebens. Nur an deine Galuthseele, die so viel gelitten hat, werden wir nicht vergessen, deine große Sehnsucht, werden wir mitnehmen mit uns wie eine heilige Reliquie in die neue freie Heimat.

(Aus dem Jiodischen.)

Rundschau.

Palästina.

Industrielle und kommerzielle Möglichkeiten in Palästina.

Das Departement für Handel und Industrie beim Zentralbureau in London macht folgendes bekannt:

Eine gesunde und rasche wirtschaftliche Entwicklung Palästinas kann und wird wahrscheinlich erst beginnen, wenn die Einwanderung von Elementen, die zu produktiver Arbeit im Lande befähigt sind, in nennenswerter Zahl erlaubt ist. Augenblicklich erfordert jedoch schon die bloße Ordnung der Zustände in dem so viele Jahre lang vernachlässigten Lande eine Reihe von Industrien, die, wie klein sie auch jetzt noch sind, nach einer gewissen Zeit regulärer jüdischer Einwanderung leicht zu Gewerben entwickelt werden könnten, die für Tausende von Menschen Arbeit bieten.

Abgesehen von der Bau-Industrie, die ein großes Arbeitsfeld in Palästina haben wird, da sie in dem ganzen Lande Tausende von Wohnungen für neue Ansiedler zu schaffen hat, bezeichnen die im Folgenden genannten Möglichkeiten einige der ersten Vorbereitungsstadien in der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes.

1. *Steinarbeiten.* Es gibt eine große Mannigfaltigkeit an Bausteinen im Lande, und da die Bauindustrie sich zweifellos entwikkeln wird, wird große Nachfrage nach Baumaterial entstehen. Es bestehen deshalb gute Aussichten für Leute, die im Steinschneiden und -bearbeiten mittels moderner Apparate erfahren sind.

2. *Automobilverkehr.* Leute, die mit dem Automobilverkehrswesen vertraut sind, könnten einen regulären Automobildienst zwischen verschiedenen Städten, besonders zwischen Jerusalem und Jaffa einrichten.

3. *Motorboot-Verkehr.* Ein Motorboot von mittlerer Größe für den Verkehr zwischen Haifa und Akko wäre ein lohnendes Unternehmen.

4. *Konservieren von Früchten und Gemüsen.* Die Gelee- und Marmeladenbereitung, sowie das Einmachen von Früchten kann zu einer bedeutenden Industrie werden. Es besteht ein ständiger Ueberschuß an Früchten, und Palästina könnte Aegypten mitversorgen. Die maschinellen Anlagen und Gefäße fehlen noch. Eine Zinnfabrik ist für diese Industrie von größter Wichtigkeit, und es sollte sofort an die Einrichtung einer solchen geschritten werden.

5. *Möbel-Industrie.* Ein Möbelfabrikant könnte in Palästina gute Geschäfte machen, wenn er die vollständige Ausstattung zur Einrichtung einer Fabrik (Maschinen usw.) mit sich bringt, ebenso ein gewisses Quantum Holz und die Vorarbeiter. Möbel sind augenblicklich fast nicht zu bekommen.

6. *Schuh-Industrie.* Es gibt jetzt etwa 500 Schuhmacher in Jerusalem; vor dem Kriege gab es nur etwa 150. Die große Zunahme rührt davon her, daß während des Krieges kein Import stattgefunden hat.

7. *Lederarbeiten.* Es gibt alle Ledersorten im Lande, ebenso Lohe zum Gerben. Eine Fabrik könnte in Moza errichtet werden, wo genügend Wasser vorhanden ist.

8. *Teppichmanufaktur.* Im Libanon sind Tausende von Männern und Frauen mit dieser Arbeit beschäftigt. Vor dem Kriege beschäftigten die Bezalel-Werkstätten über 100 Mädchen in dieser Industrie. Die Werkstätten haben Maschinen, Fachleute und ausgebildete Arbeiter, mit denen dieser Arbeitszweig sofort begonnen oder wiederbelebt werden könnte. Die Arbeit hängt jedoch zu einem großen Teile von der Möglichkeit ab, Wolle zu beschaffen und den Verkauf und Export zu organisieren.

9. *Eisfabrikation.* Aus verschiedenen Ländern sind Anfragen über die Möglichkeiten künstlicher Eisfabrikation gekommen. Inzwischen sind im Lande einige Fabriken eingerichtet worden. Der Preis beträgt zur Zeit 1 L für 100 Kilo.

10. *Wäschereien.* Moderne Waschanlagen sind im Lande eine große Seltenheit. Ein erfahrener Mann, der die notwendige maschinelle Einrichtung mit sich bringt, würde ein nützlicher und erfolgreicher Kolonist werden können.

11. *Töpferei.* Diese kann sich zu einer höchst bedeutenden Industrie entwickeln. Die lokalen arabischen Erzeugnisse genügen nicht für die Nachfrage im Lande, und die Industrie hat eine große Zukunft.

12. *Konfitüren.* Eine in der Schokoladen- und Bonbon-Bereitung nach europäischer Art erfahrene Persönlichkeit könnte gute Geschäfte machen. Zur Zeit werden diese Waren aus Aegypten importiert.

13. *Strickerei.* Diese wird jetzt als eine Heimindustrie mit kleinen Maschinen betrieben, doch sollten die runden Maschinen mit mechanischen Motoren eingeführt werden. Hunderte von Mädchen könnten dabei beschäftigt werden.

14. Blumenbinder. Ein erfahrener Blumenbinder könnte ein gutes Geschäft machen. Augenblicklich gibt es keine jüdischen Blumenzüchter und -händler.

15. Perlmutter. Die Perlmutter-Industrie zur Herstellung von Knöpfen und kleinen Schmuckgegenständen könnte entwickelt werden.

Kleine Nachrichten aus Palästina.

Die Tätigkeit der jüdischen Aerzte. Der 18. August, der Jahrestag der Ankunft der amerikanischen Aerzte-Expedition in Palästina, wurde von den jüdischen Organisationen des Landes festlich begangen. Allenthalben kam hierbei das Gefühl der Dankbarkeit für die vorzügliche Arbeit zum Ausdruck, die von der „Hadassah“ während ihrer einjährigen Tätigkeit im Lande geleistet worden ist. Als Resultate der bisherigen Arbeit können bezeichnet werden:

1. 3 Hospitäler in Jerusalem, Jaffa und Saffed. 2. 6 Polikliniken in Jerusalem, Jaffa, Haifa, Tiberias, Saffed und Hebron. 3. 3 Bakteriologische Laboratorien in Jerusalem, Jaffa und Saffed. 4. 2 Schulen zur Ausbildung von Krankenschwestern in Jerusalem und Saffed. 5. Organisierung sanitärer Arbeit in Jerusalem, Jaffa, Haifa, Tiberias und Saffed.

Das wachsende Vertrauen der jüdischen Bevölkerung zur „Hadassah“ und ihren Institutionen äußert sich in dem rapiden Anwachsen der Anzahl der Personen, die sich in die Behandlung der „Hadassah“ begeben. Als Beispiel mag Jaffa dienen, wo die Zahl der Patienten, die im April noch 2323 betrug, im Mai auf 5124 Personen gestiegen war.

Von großer Bedeutung war die Eröffnung der drei bakteriologischen Laboratorien, die umso dringlicher war, als bis dahin das Laboratorium beim „Jüdischen Gesundheitsamt“ in Jerusalem das einzige Laboratorium in ganz Palästina war. Im April wurden in den drei Laboratorien der Hadassah ca. 500, im Mai ca. 750 Untersuchungen vorgenommen.

Durch die Eröffnung von zwei Schulen zur Ausbildung von Krankenschwestern werden in Palästina die modernen Methoden der Krankenpflege Eingang finden. Die Schule in Jerusalem wird von 30 Schülerinnen besucht, deren Anzahl in ständigem Wachsen begriffen ist. Die Unterrichtssprache dieser Schule ist Hebräisch.

Abgesehen von den eigentlichen medizinischen Aufgaben hat sich die „Hadassah“ auch mit der Verbesserung der sanitären Einrichtungen beschäftigt. Sie mußte ihre Arbeit in dieser Richtung vorläufig auf die größeren Städte beschränken, wo mit verhältnismäßig kleinen Geldmitteln große Resultate erzielt werden können.

Statistik der Berufe in Jerusalem. L. Z. B. Der Jerusalemer Korrespondent von „The Jewish Daily News“ meldet einige interessante Ziffern über die Zahl der verschiedenen jüdischen Handwerker usw. in dieser Stadt. Nach seinen Informationen sind: 400 Schuster, 150 Steinmetze, 30 Anstreicher, 70 Buchdrucker und Setzer, 40 Buchbinder, 10 Photographen, 160 Schreiber, 30 Barbiere, 25 Kürschner, 200 Schneider, 20 Schlosser, 40 Mechaniker, 50 Kupferschmiede, 60 Milchhändler, 63 Lastträger, 40 Müller, 40 Kutscher, 200 Zimmerleute, 40 Schmiede, 30 Uhrmacher, 225 Goldarbeiter, 30 Spengler, 50 Bäcker, 90 Weber und Spinner, 20 Glaser und 300 Kaufleute. Ungefähr 1300 Jungen und Mädchen arbeiten als Lehrlinge in verschiedenen Werkstätten. Im ganzen leben ca. 4000 jüdische Familien Jerusalems von ihrer Arbeit.

Das palästinensische Eisenbahnnetz. Folgende Bahnlinien sind jetzt in Palästina in Betrieb: Kantara-Haifa (415 Km.), Lud-Jerusalem (69 Km.), Lud-Jaffa (20 Km.), Rafa-Berseba (50 Km.), Haifa-Dera (164 Kilometer), Damaskus-Dera-Maan (460 Km.), Haifa-Akko (17 Km.).

Eine jüdische Filmgesellschaft mit dem Namen „Menorah“ hat sich gebildet, die in Palästina die Filmindustrie speziell vom jüdischnationalen Standpunkt fördern will. Als künstlerischer Leiter des Unternehmens ist der bekannte jüdische Künstler J. Bondow bestimmt worden.

Einfuhr nach Palästina. In der ersten Hälfte des Monat Juli wurden 350 Tonnen verschiedener Güter nach Jaffa eingeführt und zwar 250 Tonnen per Schiff und 100 Tonnen per Eisenbahn. Die Hauptartikel der Einfuhr waren Tabak, Textilwaren, Metallwaren, Zement. Oele, Chemikalien, Säuren usw., Leder, Leim, Glaswaren, Schreibwaren, Gewürze, Tee, Holz, leere Säcke. Die Hauptartikel der Ausfuhr waren Wolle, Getreide, Seife und Melonen. Es bestehen noch Schwierigkeiten für die Ausfuhr von Zucker, und Reis aus Aegypten. Diese Artikel kommen vorläufig nur in geringen Quantitäten per Bahn. Zucker ist auch in Aegypten knapp. (L. Z. B.)

Palästinensische Schiffahrt. Dem Bericht der „Palestine Waters Commission“, die aus den Ingenieuren Dr. M. Gurewitsch, Dr. M. Sultsch und Katinke besteht, sind nachstehnde Details zu entnehmen: 1. Mit Hilfe der genannten Kommission wird bald ein jüdisches Fischereikartell gegründet werden. 2. Durch ihre Einwirkung hat eine private kapitalistische Unternehmung in der Fischereibranche, die in Palästina mit Anfang dieses Monats ihre Tätigkeit aufnehmen wird, versprochen, hauptsächlich jüdische Fischer zu beschäftigen. 3. Die Schiffahrtgesellschaft besitzt bis jetzt zwei Motorschiffe, die den Kinereth-See befahren. Ein weiteres größeres Motorschaff, das den Dienst zwischen Haifa und Beirut versehen wird, ist im Bau begriffen. Es sind ferner Vorbereitungen getroffen worden, weitere zwei Schiffe zu erbauen, die bis Aegypten verkehren werden. Die Arbeiten werden hauptsächlich durch Juden besorgt. 4. Die Kommission hat sich auch mit der Ausbildung von Seepionieren beschäftigt, um sie für den maritimen Beruf, Fischer, Matrosen usw. vorzubereiten.

Ein Fischerdorf in Palästina. Die Kolonie Rischon le-Zion hat den jüdischen Fischern in Saloniki Land für die Anlage eines Fischerdorfes bei Jabne zur Verfügung gestellt. (K. Z. B.)

Die hebräische Sprache in Palästina. Da in den Ländern Jerusalems eine Reihe offizieller Verlautbarungen nur in arabischer und englischer Sprache aushängen, ist Ben Jehuda mit der Forderung an die englischen Behörden herangetreten, daß diese Veröffentlichungen in Zukunft auch in hebräischer Sprache erscheinen. Er erhielt die Versicherung, daß dies in Zukunft der Fall sein werde.

Hebräische Stenographie. Lehrer Thomas hat ein stenographisches System der hebräischen Sprache ausgearbeitet und soeben fertiggestellt. Demnächst wird Thomas einen erläuternden Vortrag über sein System halten und auch mit der Aufnahme von Schülern beginnen. Auch Ben Israel hat noch vor dem Kriege eine abgekürzte hebräische Schrifft, die auf einem anderen System beruht, ausgearbeitet, mit welcher er sich jedoch während des Krieges nicht beschäftigen konnte. Auch Ben Israel beginnt jetzt mit der Verbreitung seines Systems und der Annahme von Schülern.

Von der Jerusalemer National-Bibliothek. Dr. Heinrich Loewe, der Verwalter der Berliner Universitäts-Bibliothek, ist vom Londoner zionist. Komitee als Hauptbibliothekar an die Jerusalemer National-Bibliothek berufen worden. Seine Aufgabe wird sein, die genannte Bibliothek für die zukünftige hebräische Universität in Jerusalem vorzubereiten und zu ordnen. Dr. Loewe wird sich demnächst nach Jerusalem begeben.

Zionistische Nachrichten.

Weizmann über die politische Lage des Zionismus.

In einer Massenversammlung in London, die am 3. September stattfand, hielt Weizmann eine große Rede über die gegenwärtige Lage des Zionismus. Er führte darin Folgendes aus:

„Was war die eigentliche Meinung der Balfour'schen Erklärung? Sie hat zahlreiche Interpretationen gefunden. Ein hungriges Volk, das — seit Jahrhunderten von seinem Lande vertrieben — sehnsuchtsvoll seine Wiederherstellung erhofft, hat in die Deklaration die Erlösung des jüdischen Volkes hineingelesen. Es hörte in ihr die Fanfare des Messias. In gewisser Beziehung war es hierzu auch berechtigt. Denn es war der Beginn der Erlösung, wenn auch nicht die Erlösung selbst. Die Juden auf der ganzen Welt haben die Bedeutung der Erklärung verstanden. Zum ersten Mal in der Geschichte hat eine Großmacht die jüdische Forderung auf Palästina anerkannt und die Möglichkeit zur Erfüllung dieser Forderung verheißen. Es muß hier ausdrücklich betont werden, daß die britische Regierung ihr Versprechen aufrichtig gemeint hat und daß sie vollständig an der Politik festhält, die in der Balfour'schen Deklaration zum Ausdruck gelangt. Palästina wird eine jüdisch-nationale Heimstätte werden. Was man von der britischen Regierung erhalten hat und was von allen anderen Mächten anerkannt worden ist, ist nicht weniger als das, was man von der Türkei forderte, als man den Charter zu erlangen suchte. Großbritannien gibt dem jüdischen Volk alle Mittel, um Palästina zu einer jüdischen nationalen Heimstätte zu machen.

Dr. Weizmann beschäftigte sich dann ausführlich mit all den Erfordernissen, die wesentlich sind, um Palästina zu einer jüdischen Heimstätte zu machen: Land, öffentliche Arbeiten usw. Er wiederholte, daß zunächst der Boden in Palästina aufnahmefähig für die jüdischen Ansiedler gemacht werden muß. Er setzte auseinander, daß es im gegenwärtigen Augenblick keinen freien Boden in Palästina gibt und daß verschiedene Gesetze angenommen werden müßten, um nicht mit dem rechtmäßigen Eigentumsrecht in Konflikt zu geraten, und um die jüdischen Landwirte in den Stand zu setzen, das jetzt brachliegnde Land zu übernehmen. Dann wieder sei es notwendig, die Kontrolle über die öffentlichen Arbeiten zu haben. Durch Verbesserung der Wasserkräfte des Landes würde man eine Quelle für die Entwicklung der Industrien bekommen und auf diese Weise eine Grundlage für eine große städtische Bevölkerung schaffen. Auf die Frage, ob diese wesentlichen politischen Bedingungen den Zionisten gegeben werden würden, könne er antworten, daß er den festen Glauben daran habe, daß diese Bedingungen den Zionisten gewährt werden und daß sie in nicht langer Zeit imstande sein werden, mit dem Aufbau der jüdischen nationalen Heimstätte zu beginnen.

An der Leitung sei vielfach Kritik geübt worden, weil sie nicht einen jüdischen Staat erhalten habe. Es gibt Leute die glauben, ein jüdischer Staat könne durch Artikel in Zeitungen aufgebaut werden. Ein Staat kann aber nur durch harte Arbeit, durch Organisierung von Menschen in diesem besonderen Territorium aufgebaut werden. Es wäre leicht für die Leitung gewesen, eine heroische Geste auszuführen und etwas Unerreichbares zu verlangen. Es sei möglich, daß man mit einer solchen Geste für den Augenblick den Enthusiasmus aller Juden erregt hätte, der sehr bald verflogen wäre. Denn es wäre bald klar geworden, daß es in der Tat sehr heroisch war, so hohe Forderungen zu erheben, aber daß man nichts erhalten hätte. Solch eine Handlungsweise hat nichts Staatsmännisches an sich. Die Leitung hat einen jüdischen Staat nicht gefordert, nicht nur deswegen, weil man ihn nicht bekommen hätte, sondern auch deshalb, weil man nicht vorbereitet ist, unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen jüdischen Staat auf sich zu nehmen. Herzl hat keinen jüdischen Staat, sondern einen Charter gefordert. Von Großbritannien hat man alle die Konzessionen und mehr erhalten, die von der alten Türkei nicht zu bekommen waren.

Dr. Weizmann besprach dann die Frage der Einwanderung nach Palästina und betonte die Notwendigkeit einer Kontrolle der Einwanderung in das Land. Es sei unmöglich, die Grenzen Palästinas jetzt für die Einwanderung von Juden zu öffnen, die in panischem Schrecken aus Osteuropa fliehen. Es ließe sich gut schreiben und sprechen über eine Millioneneinwanderung nach Palästina. Aber was würde das Resultat eines solchen Zustromes sein? Tausende würden an Hunger und Krankheiten sterben, und dann würde man die Zionisten für ein derartiges Unglück, das ohne Parallele in der jüdischen Geschichte wäre, verantwortlich machen. Die Einwanderung muß kontrolliert werden gemäß den Möglichkeiten des Landes.

Kritik sei auch an der zionistischen Leitung geübt worden, weil sie angeblich zu viel Geld ausgebe. Es sei aber offenbar leichter, irgend eine philanthropische Gesellschaft zu unterhalten, als die zionistische Organisation im Gange zu halten. Sie habe alle Arbeiten eines

Staates auszuführen, ohne aber einen Staat hinter sich zu haben.

Was die Lage der jüdischen Legionäre in Palästina betrifft, so sei es richtig, daß ihre Lage nicht besser sei als die Lage der Juden irgend wo anders in der Welt. Um einen entlassenen Soldaten anzusiedeln, seien 800 Lst. nötig. Man habe die Mittel bekommen, um 100 jüdische Legionäre anzusiedeln. Wenn der Erfolg nicht größer war, so liegt das ausschließlich an dem Mangel an finanziellen Mitteln.

Gegen die Verwaltung in Palästina seien viele Klagen vorgebracht worden, und er müsse zugeben, daß diese begründet seien. Es sei eben ein erheblicher Unterschied zwischen den Worten zu Hause und der Tat draußen an Ort und Stelle, und die Verwaltung werde vielleicht auch weiterhin nicht zufriedenstellend sein, bis die jüdische Bevölkerung in Palästina so groß ist, daß sie einen heilsamen Wechsel bewirken kann.

Zum Schluß erklärte Dr. Weizmann, er warte ruhig das Urteil des nächsten Zionistenkongresses über die Aktionen der Leitung ab. Der Kongreß werde in der Lage sein, ihre Arbeit zu verurteilen oder sie anzuerkennen.

Die „Times" für ein jüdisches Palästina.

Die „Times" vom 6. September widmet dem Palästinaproblem einen besonderen Artikel. Frankreich wird daran erinnert, daß in dem syrischen Konflikt außer Frankreich und England noch eine Partei, das jüdische Volk, vorhanden sei, mit dem man rechnen müsse. Alle die bei der Behandlung des jüdischen Problems ihre Aufmerksamkeit bloß dem französisch-englischen und christlich-muselmanischen Standpunkt zuwenden, begreifen nicht, wie ernst die Schwierigkeiten dieser Frage sind. Ebenso wichtig ist der jüdische Standpunkt. Die zionistische Bewegung mit ihren Idealen eines jüdischen Heimes in Palästina ist eine Tatsache und eine Macht, die man nicht übergehen darf. Ihre Zweige sind über die ganze Welt verbreitet und falls es nicht gelingen sollte, ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wird sich die Wirkung rasch in jeder zivilisierten Gemeinschaft bemerkbar machen. Die englische Regierung kann von ihrem Versprechen, ein jüdischnationales Heim in Palästina aufzubauen, nicht abgehen. Die Schwierigkeit liegt darin, daß die französische Regierung die Bedeutung der zionistischen Bewegung nicht genügend erkannt hat. Diese Schwierigkeit kann durch guten Willen der französischen Staatsleute und der zionistischen Führer beseitigt werden. Ganz gleich, ob England oder Frankreich das Mandat in Palästina erhält, ist eine Verständigung zwischen Frankreich und den Zionisten ebenso wichtig, wie zwischen Frankreich und Emir Faisul. Die Aufgabe der englischen Regierung sollte es sein, eine Verständigung zwischen diesen beiden herbeizuführen.

Ausland.

Der antisemitische Sonntag in Wien.

Die antisemitische Kundgebung vom letzten Sonntag nahm bis auf geringfügige Ausschreitungen einen ruhigen Verlauf.

Sämtliche Redner griffen die Wiener Regierung scharf an und nannten sie eine jüdische Regierung. Die Demonstranten wollten sich zum Palais der deutschen Gesandtschaft begeben und eine Sympathiekundgebung für Deutschland veranstalten. Die Polizei vereitelte ihren Plan.

Die Korrespondenz Wilhelm teilt mit, daß ähnliche Straßenkundgebungen nicht mehr gestattet sein werden. Die gestrigen Kundgebungen haben eine große Erregung zwischen der Bevölkerung und der Arbeiterschaft hervorgerufen. Die Korrespondenz fügt auch hinzu, daß die auswärtigen Missionen diese Kundgebungen verfolgen, welche nicht zur Befestigung des Vertrauens des Auslandes zu Oesterreich beitragen können.

Der amerikanische Generalkonsulat hat Dr. Renner energisch darauf hingewiesen, daß Deutschösterreich im Friedensvertrag allen Konfessionen und Nationen Gleichberechtigung gewährt habe. Uebergriffe gegen die jüdische Bevölkerung würden als Bruch des Friedensvertrages mit allen seinen Konsequenzen betrachtet werden.

Notizen.

Jüdische Palästina-Reise und Transport-Gesellschaft m. b. H.

Bekanntlich hatte Herr Jaques Brings seit Monaten den Plan propagiert, schon jetzt für den Transport der jüdischen Auswanderer und ihrer Sachgüter nach Palästina entsprechende Vorsorge zu treffen und in Graz ein provisorisches Komitee zur Ausführung seines Planes gebildet.

Dieses Projekt hat durch die Gründung einer Gesellschaft mit obigem Namen bestimmte Gestalt angenommen. Die Gesellschaft hat ihr Zentral-Büro in Wien. Das Wiener Palästina-Amt hat in Würdigung der Wichtigkeit des Unternehmens vom nationalen Standpunkt aus und um die Interessen der jüdischen Allgemeinheit gehörig zu wahren, sich nicht nur mit einem gewissen Betrag als Gesellschafter beteiligt, sondern es sind ihm auch im Gesellschaftsvertrage eine Reihe von Vorrechten gesichert. Insbesondere kann in der Generalversammlung ein gültiger Beschluß über Festsetzung der Transportkosten für solche Auswanderer, welche in geschlossenen Transporten dritter Klasse, beziehungsweise in Fortsetzung der Reise als Zwischendeckpassagiere reisen, nur mit Zustimmung des Palästina-Amtes zustandekommen. Zweck dieser Bestimmung ist, zu verhindern, daß diese minderbemittelten Auswanderer mehr zu zahlen haben als die diesbezüglichen Selbstkosten der Gesellschaft betragen.

Bei der konstituierenden Generalverlung wurden in den siebenköpfigen Aufsichtsrat gewählt die Herren Wilhelm Alper, Josef Bander (Graz), Adolf Böhm, Ignaz Hauser (Graz), Baruch Löw, Jakob Nowak und Dr. Egon Zweig.

In der ersten Sitzung des Aufsichtsrates wählte dieser zu seinem Vorsitzenden Herrn Dr. Zweig und zu dessen Stellvertreter Herrn Nowak und bestimmte zu Geschäftsführern die Herren Jaques Brings und Adolf Stand. Zugleich wurde beschlossen, das Gesellschaftskapital im Hinblick auf die Größe des Erfordernisses einerseits und das Interesse, welches die Gründung schon jetzt in zionistischen Kreisen findet, auf vorläufig 1,000.000 Kronen zu erhöhen.

Jüdische Palästina-Interessenten, welche sich an diesem Unternehmen beteiligen wollen, mögen sich mit ihren Anfragen, Wünschen und Anmeldungen an die Jüdische Palästina-Reise- und Transportgesellschaft wenden, die ihren Sitz in Wien, 2. Bezirk, Praterstraße 9, 1. St., hat.

Einreisebewilligung für Palästina.

Das Palästina-Bureau Prag erhielt von London folgende Verständigung: Die Beschränkungen, die vor einigen Monaten durch die Militär-Okkupationsbehörde erlassen wurden, sind noch in Kraft und kann niemand, ob Jude oder Nichtjude, die Einreisebewilligung erhalten, wenn er nicht vorher in Palästina gelebt hat. Die einzigen Ausnahmen, die während der ganzen Zeit gemacht wurden, geschahen zu Gunsten der von der zionistischen Organisation ausgesandten Personen. In diese Gruppe gehören zuerst die Vertreter der verschiedenen Gesellschaften zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes und dann erst die Einzelpersonen, die auf eigenes Risiko zu dem gleichen Zwecke einwandern wollen. Es ist unbedingt notwendig, raschest die Organisierung der Gruppen vorzunehmen und die Vertreter namhaft zu machen.

Das Palästina-Bureau Prag II., Rosengasse 24, fordert alle Palästina-Kommissäre und alle Interessenten auf, unverzüglich die Evidenzblätter einzusenden und an die Konstituierung der Gruppen zu schreiten. Die bisher bei dem Palästina-Bureau angemeldeten Gruppen sind: Awodah, Achusah, Baugesellschaft Chaluzimgruppen, Industriegruppen, Kleinsiedlergruppe und Tranort-Gesellschaft.

An Alle, die sich für Palästina interessieren!

Dem Zionistischen Zentralkomitee für den tschechoslowakischen Staat ist eine eigene Palästinakommission angegliedert, die sich mit allen Fragen der jüdischen Kolonisation in Palästina theoretisch und praktisch beschäftigt. Die Kommission unterhält ein Palästinabureau in Prag II., Ružová 24, 3. Stock, an das sich alle Interessenten in allen Angelegenheiten, die Fragen der jüdischen Kolonisation betreffen, wenden wollen. Das Palästinabureau erteilt Auskünfte über die Ansiedlung, Reise, Erwerbsmöglichkeiten in Palästina usw., nimmt Meldungen für die Einwanderung entgegen, beschafft fachmännische Gutachten für wirtschaftliche Projekte usw. Die Palästinakommission ist die offizielle Vertretung des Hauptpalästinaamtes der Zionistischen Organisation in London und allein bevollmächtigt die Erteilung von Einreisebewilligungen bei den Behörden in Vorschlag zu bringen. Es liegt im persönlichsten Interesse Aller, die sich für Palästina interessieren oder dort wirtschaftlich tätig sein wollen, sich mit dem Palästinabureau ins Einvernehmen zu setzen, das ihnen bei ihren Bestrebungen behilflich sein wird und sie behufs Erleichterung der Ansiedlung und Sicherung einer zukünftigen Existenz mit Gruppen und Interessenten gleicher Bestrebungen zusammenbringen wird.

Palästinanummer von Jung-Juda.

Um auch den Kleinen die Bedeutung dieser Tage nahezubringen, enthält die Festnummer eine ganze Reihe von Artikeln, die das Fest der Ernte und der Gesetzesfreude, und andere, die unser Land behandeln. Eine besondere Beilage befaßt sich auf der Titelseite mit der Palästinawoche. Die Illustrationen, die von Fräulein Sabat aus Pilsen stammen, verraten wahrhaft künstlerische Begabung und werden in ihrer geschmackvollen Einfachheit den Kindern große Freude machen. — Vom übrigen Inhalt sind zu erwähnen die „Albanischen Reisebriefe" von Arthur Engländer, die mit ihrer lebhaften Schilderung äußerst spannender Erlebnisse vollen Anklang bei den Buben finden werden, der „Werwolf", eine Bearbeitung einer Sage aus dem deutsch-jüdischen Mittelalter, (die beiden letzten in Fortsetzungen,) ein informativer Artikel über Palästina von Paul Drucker, kurze Geschichten aus dem Midrasch, ein lustiges Tiermärchen für die ganz Kleinen und anderes mehr. Die Nummer wird bei dem Kinderfest der Palästinawoche aufliegen. Die Festbeilage ist im Büro des Z. K. und bei allen Veranstaltungen zum Preise von 50 h erhältlich.

Neuerscheinungen zur Palästinawoche.

Das zionist. Zentralkomitee läßt zur Palästinawoche folgende Publikationen erscheinen:

1. Leitfaden der Geographie Palästinas „Das Land Israel". Es ist diese die erste deutsche Bearbeitung eines in Palästina erschienenen hebräischen Lehrbuches. Bei dem Mangel einer guten Geographie Palästinas, der sich allgemein fühlbar macht, wird dieses Büchlein umso freudiger begrüßt werden.

2. Eine Palästinakarte in fünffacher Lithographie in Ansichtskartenformat. Auch damit glaubt das Zentralkomitee den Beifall der Palästinainteressenten zu finden.

3. Ein informatives Zirkular der zionist. Leitung in London, das über den gegenwärtigen Stand des Kolonisationswerkes informiert. Im Anschluß daran erörtert der Palästina-Referent des Zentralkomitees, Herr A. Feig, die Möglichkeiten einer Palästinaarbeit hierzulande.

4. Mit besonderem Interesse wird allgemein eine von dem Prager Künstler Neuschul gezeichnete Karte, darstellend Galuth und Erlösung aufgenommen werden.

Ueber „Hebräische Literatur der Gegenwart" hält im Rahmen des jüdischen Frauenverbandes Herr Thon einen sechsstündigen Vortragszyklus. Dieser beginnt am 23. Oktober um 8 Uhr abends im Verbandslokal Celetna 22 und wird allwöchentlich Donnerstag stattfinden. Kurskarten K 10.—, für Studenten K 6.—, Einzelkarten K 2.50.

Einen Einführungskurs in die Philosophie hält im November Dr. Felix Weltsch im Verbande jüdischer Frauen. Anmeldungen im Sekretariate Celetna 22 täglich zwischen 10 und 12.

Der Jüdische Frauenverband veranstaltet Hebräischkurse unter der Leitung von Prof. Dr. Oskar Epstein. Alle die teilnehmen wollen, Anfänger, sowie Schüler der vorjährigen Kurse, versammeln sich Donnerstag, den 16. Oktober 8 Uhr abend im Lokal des Jüdischen Frauenverbandes, Celetna 22, 1. Stock.

Damenvorträge des Sinai. 1. Berthold Jeiteles, Donnerstag, den 9. Oktober; 2. Dr. Salomon Lieben, Donnerstag, den 16. Oktober. Jeweils 3/45 Uhr nachmittags im Saale der Beerdigungsbrüderschaft.

Trautenau. Am 12. Oktober d. J. veranstaltet der Zionistische Volksverein „Theodor Herzl" am Nachmittag ein Simchas-Thora-Kinderfest", am Abend des gleichen Tages ein Kränzchen zu Gunsten des Palästinaaufbaufondes.

Wer Zimmer mit oder ohne Verpflegung an jüdische Studenten vermieten würde, möge seine Adresse bekanntgeben an das Wohnungsamt der sozialen Fürsorgestelle jüdischer Akademiker Prag I., Zelltnerg. 22.

Turnen und Sport.

Hagibor-Platz, Belvedere.

Sonntag, den 12. Oktober, halb 4 Uhr Nachm.

Praha II. gegen J.S.K. Hagibor

Halb 2 Uhr die Reserven.

Jüdisches Turn- und Sportfest, Hagibor-Platz, 19. Oktober.

Das Programm wird ein Hockey-Wettspiel, die turnerischen Vorführungen des Makkabi, Prag, sowie das Zusammentreffen des S. K. Makkabi, Brünn, mit dem J. S. K. Hagibor Prag, umfassen. Hiezu kommt noch ein Stafettenlauf (100 mal 200 mal 300 mal 400), an dem sich Mannschaften des Makkabi, Brünn, Hagibor, Prag und Makkabi, Prag, beteiligen werden. Hoffentlich wird das jüdische Publikum Prags durch Massenbesuch dieser repräsentativen Veranstaltung seinen Beitrag für den Wiederaufbau Palästinas leisten und sein Interesse für den jüdischen Sport in der tschechoslowakischen Republik beweisen.

Hockey: J. S. K. Hagibor g. Praha XV. 3 : 4.

J. S. K. Hagibor I A g. S. K. Horymir in Přibram 2 : 1 (1 : 1).

Hagibor tritt mit Ersatz für Knopf, Joffe, Stein I und II an. Das Spiel litt unter dem nach einer Seite geneigten Spielfeld und unter der Leitung durch einen unfähigen Schiedsrichter beeinträchtigt. Daher ziemlich derbes Spiel beiderseits. Zahlreicher Besuch. Empfang sehr herzlich.

J. S. K. Hagibor Res. g. S. K. Lysá in Lissa 2 : 4 (0 : 0).

Sehr hübscher Erfolg der Reservemannschaft gegen einen körperlich stark überlegenen Gegner. Hagibor mit 3 Ersatz, Spiel offen, in flottem Tempo geführt. Petschau im Goal leistet Hervorragendes, fängt die unglaublichsten Bälle, der gefürchtete Bělka (Slavia, Prag) im Forward des Lissa S. K., bemüht sich vergebens, einen Treffer zu erzielen. Nach Halbzeit erzielt sogar Hagiobr durch einen famosen Köpfler Beneschs die Führung. Bald darauf gleicht Lissa aus und verschafft sich durch ein zweites Goal die Führung, doch gleicht Hagibor durch einen langen Schuß Goldas, der knapp unter die Latte geht, aus. Lissa spielt jetzt unnötig derb, besonders Bělka, der durchaus die abermalige Führung erzwingen will. Frieda und bald darauf Benesch müssen verletzt abtreten. Hagibor spielt mit 9 Mann weiter, Goalmann und Verteidigung halten sich ausgezeichnet, doch gelingt es Bělka in den etzten Minuten zweimal zu scoren.

Makkabi, Prag.

Am 1., 2. und 3. November veranstaltet der Prager Makkabi anläßlich des hier stattfindenden Kreisvorturnerkurses und Kreisturntages eine Reihe von Veranstaltungen, welche durch ihren geistigen und künstlerischen Inhalt das Interesse der Prager ..chen Gesellschaft unbedingt fesseln werden. Geplant ist u. a. am 1. November ein Festabend größeren Stiles, zu welchem namhafte jüdische Künstler ihre Mitwirkung zugesagt haben. Am 2. November findet Nachmittag eine Turnakademie der Musterriegen des Verbandes der jüdischen Turnerschaft in der tschechoslowakischen Republik statt.

Anmerkung: Wir haben nichtpalästinensische Nachrichten, inbesondere die Berichte aus den Gemeinden für die nächste Nummer zurückgestellt, um diese Nummer möglichst dem Thema „Palästina" widmen zu können. Die Red.

Schluß des redaktionellen Teils.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Abraham Kohane. — Druck von Anton Cermann G. m. b. H., vorm. D. Kuh, Prag.

קרן קימת לישראל

Jüdischer Nationalfond.

Zentralstelle im tschechoslowakischen Staate.

Růžová ulice 24. Postsparkassenkonto 94.581
Telefon Nr. 9546.

Folgende Literatur ist im Nationalfonds-Bureau erhältlich:

Buber, Cheruth	K 2.50	
Hoeflich, Der Weg in das Land	„ 4.—	geb. 5.40
Gorion, Vor dem Sturm (Ostjüdische Geschichten)	„ 5.—	
Kaempf, Poesie andalusischer Dichter	„ 5.—	
Lichtheim, Der Aufbau des jüdischen Palästinas	„ 1.80	
Ruppin, Aufbau	„ 15.—	
Ruppin, Zionistische Kolonisationspolitik	„ 1.20	
Rossik, Zur Lösung des Palästinaproblems	„ 1.50	
Singer, Das verschlossene Buch	„ 7.—	
Van Kol, Die Zukunft des jüdischen Volkes	„ 3.50	
Theilhaber, Untergang der deutschen Juden	„ 4.—	
Trietsch, Palästinahandbuch	„ 8.—	
Trietsch, Palästina und die Juden	„ 2.—	
Trietsch, Der grosse Plan zum Aufbau Palästinas	„ 1.—	
Trietsch, Jüdische Frauenarbeit und Frauenberufe für Palästina	„ 1.—	
Thomsen, Palästina und seine Kultur in Fünf Jahrtausenden	„ 8.—	
Rufeisen, Nationale und soziale Judenfrage	„ —.50	
Zemach, Jüdische Bauerngeschichten aus dem neuen Palästina	„ 6.—	geb. 8.—
Ber. feld, Das jüdische Volk und seine Jugend	„ 7.—	geb. 9.—
Gordon, Briefe aus Palästina	„ 3.—	
Obermayer, Modernes Judentum im Morgen- und Abendland	„ 5.50	
Rosenberg, Die Juden in Litauen	„ 1.50	
Schwalbe, Jungzionismus (jiddisch)	„ —.40	

Nationalfonds-Literatur:

Rosenfeld, Die Zukunft Palästinas	„ —.50	
Erez Israel 3. Heft	„ 13.—	
Oppenheimer und Oettinger, Doppelbrochüre	„ 3.—	
Kriegslandspende	„ 1.20	
Herzlwald	„ —.70	
Genossenschaftliche Kolonisation in Palästna	„ —.70	
Ein Denkmal für Tschlenow	„ 1.—	

Zeitschriften:

Hapoel Hazair, Lane und Arbeit	„ 1.75	pro Heft
Hapoel Hazair, Die Arbeit	„ 1.—	pro Heft
Jung Juda,	„ 1.—	pro Heft
Bar Kochba, Blätter für die heranwachsende jüdische Jugend	„ —.70	pro Hef
Volk und Land,	„ 1.50	pro Heft
Jung Juda, Gilead, Ein Jahrbuch	„ 3.—	
Schlemiehl, (Humoristisch) Heft 1 bis 5	„ 1.30	pro Heft
E. Debes Rener, Neueste Palästinakarte	„ 7.50	

Ferner sind vorrätig:
Nationalfondmarken, Telegrammblankete, Herzlbilder, und neue Ansichten (photographische Karten der palästinensischen Kolonien. Preis per Stück 40 Heller.

Eingang vom 28. September bis 5. Oktober 1919.

Allgemeine Spenden.

Aussig: Vorstandssitzung 6.40 und 10.20, zus. 16.60
Bodenbach: Sammlung beim 2. Vereinsabend 5.—, Otto Schwarz, Tetschen, Thoraspende 10.—, zus. 15.—
Böhm.-Brod: Paul Schulhof, Thoraspende 10.—
Eger: A. Klatscher 10.—, Gustav Stiefel 10.—, zus. 20.—
Karlsbad: Billardpartie Lik—Emil Löwy 14.—
Kralup: Jng. Kohn, Thoraspende 10.—, N. N. 6.—, zus. 16.—
Neudek: J. F. 10.—
Nimburg: Otto Pollak, Thoraspende 5.—
Pilgram: Prof. Arnold Herrmann 3.—
Pilsen: Rest vom Ertrag des Festes in Konstantinsbad 44.—
Prag: Olga Urbach 10.—, Josef Guttmann 7.20, zus. 17.20
Raudnitz: Wette zwischen H. St. und E. E. 10.—
Max Epstein, Thoraspende 20.—
Reichenberg: Sammlung Ausschußsitzung 17.—, Kalman Ehrlich 2.—, zus. 19.—
Soběslau: Blann 3.—
Pilsen: Jakob Adler statt Jahrzeitlicht am Jom Kippur 5.—, anläßlich Vermählung s. Sohnes Erwin 10.—, zus. 15.—
Dobříš: Simon Oppenheimer 4.—

Zusammen K 241.80

Baumspenden:

Aussig: N. F. K. Max Leistyna: Max Leistyna und Frau gratulieren Dr. Emil Margulies und Frau, Dr. Felix Seidemann und Frau je 1 B. a. d. N. im Josef Baruch und Esther Malke Leistyna-Garten, Olga Jungmann—Dr. Fritz Lederer grat. Dr. Felix Seidemann und Frau 1 B. im Aussiger Blau-Weiß-Garten, Fam. Eman. Guttmann grat. Dr. Felix Seidemann und Frau 1 B. im Ferdinand Black-Garten, Dr. Hugo Pick und Frau grat. Dr. Emil Margulies und Jng. Karl Frisch in Leitmeritz 2 B. a. d. N. Hans Pick-Garten, Fam. Glasermeister Gust. Pick kond. Fam. Kohn anl. Abl. Oberlehrers David Kohn und Fam. Löwy anl. Ablebens Paul Löwys 1 Baum David Kohn-Garten, Fam. Glasermeister Gustav Pick grat. Dr. Felix Seidemann und Frau 1 B. a. d. N. Hans Pick-Garten, Heinrich Wolf kond. Fam. Kohn 1 B. im David Kohn-Garten, Familie Josef Neuschul kond. Fam. Kohn 1 B. im David Kohn-Garten, Fam. Siegmund Holub aus dems. Anlaß 1 B. im David Kohn-Garten, Fam. Michael Kohn sendet f. d. verst. Oberlehrer David Kohn 7 B. im David Kahn-Garten, Aussiger Blau-Weiß anl. Abl. ihres Obmannes David Kohn 1 B. a. d. N. David Kohn-Garten, Irma Mayer 2 B. im Arnold Bayer-Garten 450.—
Bodenbach: N. F. K. Malva Reiner: Anl. Ablebens unseres Gg. Oswald Zirkl in Tetschen spenden: Der Verein „Theodor Herzl" in Bodenbach 6 B., Siegmund Duschak 1 B., Jakob Hellmann 1 B., Max Pollatschek 1 B., Arthur Koralek 2 B., Malva Reiner 1 B., sämtliche in Bodenbach, Familie Alois Zirkl 4 B., Robert Holub 2 B., Dr. Fritz Eckstein 2 B., Tetschen, Otto und Ottilie Taussig in Wien 1 B. zus. 21 B. a. N. Oswald Zirkl, Bodenbach im Bodenbach-Tetschner Garten 315.—
Siegmund Duschak statt Jahrzeitlicht 1 B. a. N. Marie Baumgartl 15.—
Olga Duschak statt Jahrzeitlicht 1 B. a. N. Marie Baumgartl 15.—
Eger: N. F. K. Ernst Kohn: a. N. Leopold Bleyer spenden je 1 B., Emil Eckstein, Welhelm Friedler, Dr. Ernst Bleyer, Johann Friedler, Rudolf Bleyer, Herma Friedler, Siegmund Pergamenter, Ludwig Mautner, Helene Bleyer 90.—
Karlsbad: N. F. K. Dr. Walter Kohner: Sammelbücher des J. V. V. als Oelbaumspende auf Namen des verst. Vereinsmitgliedes Dr. Benjamin Rosenstadt f. A.: Alois Steiner, Paul Schneider, Fritz Simon je 10.—, Rabb. Dr. Ziegler 20.—, Max Markus Wien, Tempelspende 50.—, Herr Landau, Wien, Tempelspende 20.—, Heiterer Abend in der Wachau 20.—, Direktor Sommer 200.—, durch Jula Buxbaum: F. Berger 5.—, zus. 345.—
Otto Böhm 1 Baum Karlsbader Garten 10.—
Kruman: N. N. 50.—, Blau-Weiß 10.—, Mina Koeser 10.—, zus. 70.—
Komotau: N. F. K. Leopold Schiller: Hugo Hirsch statt Neujahrsw. 2 B. im Heinrich Seligmann-Garten 30.—
Leitmeritz: N. F. K. Wilhelm Heller: Dr. Emil Margulies gratuliert Siegfried Weil in Gablonz 1 B. Leitmeritzer Garten II 10.—, Dr. Julian Herrnheiser grat. Dr. Emil Margulies 1 B. im Leitmeritzer Garten II 25.—
Nachod: Arnold Kraus, Fabrikant in Hronow, stiftet 10 B. anl. Abl. s. Gattin Vilma Kraus, Nachod im Nachod-Hronower Garten 100.—
Prag: Paula Beck 1 B. anl. glückl. Rückkehr Erich Steiner a. d. Gefangenschaft 15.—
Jng. Pollak und Jng. Fuschl danken Herrn M. für eine Uebersetzung 4 B. Dr. Kubie-Garten 60.—
Pilsen: Mitzi Schiff im Ružička Kischitzky-Garten 1 Baum, Max Immergut statt Jahrzeitlicht 1 B., Pilsner Garten, Berta Resek auf N. Markus Resek 1 B. im Pilsner Gart. 45.—
Turn-Teplitz: Bertha Rothenstein und Helene Budlowsky danken Dr. Fritz Hahn für Hebr. Kurs Dr. Kubie-Garten 20.—
Wällischbirken: Nathan Popper 1 B. a. N. s. M. Rosa Popper s. A. im Budweiser Garten 20.—
Warnsdorf: Erwin und Oswald Kohn anl. Geburtstages ihrer l. Schwester 2 B. im Irma Kohn-Garten 20.—

Zusammen K 1635.—

Goldenes Buch.

Aussig: N. F. K. Max Leistyna: Thoraspenden: Josef Fischl, Adolf Preß, Josef Laufer, Karl Weinberg je 50.—, Dr. Hugo Pick, Michael Kohn, Walter Kohn, Adolf Weiner je 20.—, Julius Kornfeld, Semin Katz, Ed. Roubitschek, Moritz Glauber, Dr. Fritz Lederer, Eman. Guttmann je 10.—, Semin Katz 5.—, Heinrich Wolf 3.—, Religionslehrer Max Grzyb 2.—, zus. 350.—
Bodenbach: N. F. K. Malva Reiner: Laut Vereinsbeschluß spendet der Verein „Theodor Herzl" in Bodenbach je 30.— als Beitrag zur Eintragung Dr. Emil Margulies, Leitmeritz und Dr. Felix Seidemann, Teplitz 60.—
Prag: E. Schubert a. N. Josef Schubert 31.—
Pakoměřic: Dr. Oswald Löbl, Eintrg. auf Namen Josef Schubert 14.—

Zusammen K 455.—

Selbstbesteuerung.

Aussig: N. F. K. Max Leistyna: Heinrich Wolf, Juni, Juli, August 15.—, Alfred Kornfeld, Juli—Dezember 30.—, zus. 45.—
Karlsbad: N. F. K. Dr. Kohner: Karl und Sofie Koretz, Mai—Sept. 12.—, Richard Steiner, Mai—August 26.—, Paul Löbl, Juli, August 2.—, zus. 34.—
Prag: Albert Zucker 300.—, Emil Thein 50.—, Ernst Sachsl, Nusle 60.—, E. B. 10.—, zus. 420.—
Pilsen: Jng. Huller 10.—
Rothkostelez: Wilhelm Eisenmann 12.—

Zusammen K 521.—

Neujahrswunschenthebungsspenden.

Amschelberg: N. F. K. Max Wertheimer: Familie Emanuel 10.—, Guttman, Heinrich Fleischner und Frau, Familie Josef Guttmann, Familie Heinrich Wolf, Robert Laufer, Josef Laufer, Adolf Preß, Richard Schneider, Alfred Kornfeld und Frau, Berta und Simon Kornfeld, Julius Kornfeld und Frau, Nathan Jungmann, Siegmund Müller, Theodor Neuschul, Josef Neuschul, Richard Seger, Ignaz Leiner, Gustav Pick, Franz Bruck, Karl Heller, Oskar Pick, Leo Pick, Rudolf Schneider, Semin Katz, Louis Schiff, Familie Bäuml-Kohn, Adolf Kindinger je 10.—, Arthur Heller 12.—, Alfred Herrmann, Wilhelm Löwy je 20.—, Hugo Hirsch, Laura Kohn, Ferdinand Kohn je 5.—, Kurt Heller 3.—, Viktor Stern 5.—, Siegmund Holub 6.—, Siegmund Braun, Natan Nußbaum je 5.—, Max Hendrich 10.—, Frau Diamant, Prag, durch Fritz Guttmann Aussig je 10.—, zus. 401.—
Bodenbach: N. F. K. Malva Reiner: Elsa Kohn, Malva Reiner, Siegmund Duschak, Jng. Goldmann, Siegmund Rind, Jakob Hellmann, Max Pollatschek, alle in Bodenbach, Franz Feigl und Dr. Fritz Eckstein in Tetschen je 5.—, zus. 45.—
Březnic: St. Popper 30.—
Dux: NN. F. K. Valli Löwit: Karl Freund, Eduard Fleischmann, Leo Gottlieb, Edgar Beer, Dr. P. Kohn, Familie Freud je 10.—, Emil Fischer, A. Meier, E. Kauders je 4.— 72.—
Eger: A. Klatscher 10.—
Dobříš: D. Heinrich Herrmann: Emil Arnstein, Jng. Oskar Aschermann, Richard Fleischmann, Josef Frankl, Traub, Bohumil Katz, Julius Kleiner, Eduard Meisler, Anna Pollak, Hermine Wiener je 5.—, Edaurd Bleier 5.40, Jakob Bloch 4.—, Anton Aschermann, Vera Gans je 3.60, Otto Bondy, Josef Kosiner je 2.70, Guth, Heinrich Herrmann je 3.—, MUC. Alois Herrmann 2.—, Leopold Lederer, Ignatz Schwarz, Henriette Lion je 1.80, Eugenie Bondy 1.—, zus. 86.40
Komotau: Durch N. F. K. Leopold Schiller: Rudolf Mann, Fritz Konirsch je 20.—, Ludwig Feder, Josef Deutsch, Eduard Pick, Leopold Schiller je 10.—, Jakob Kohn sen. 3.—, zus. 83.—
Mnichowitz: M. Fanil, Emil Polaček, Richard Freund je 10.— zus. 30.—
Prag: Dr. Leopold Wertheimer 10.—, Prof. Viktor Freud 10.—, Ernst Sachsl, Nusle 40.—, Max Langer 10.—, Frau Dr. Hilde Bondy 5.—, Rudolf Fischer 20.—, Ernst Wrba 40.—, zus. 135.—
Pilsen: Siegmund Bandler, Moritz Löwy, Oskar Massarek, Ernst Kussi, Moritz Kohn, Heinrich Vogl, Wilhelm Fischl, Max Schwarz, Oskar Reich, Adolf Waldstein, Moritz Wölfler, Hynek Fluß, Jakob Löwus, Friedrich Körper, Hugo Weisl, Moritz Brummel, Gustav Grünwald, Adolf Zucker, Adler und Bleyer, Siegmund Raumann, Rudolf Drukker, Eduard Bandler. Dr. Julius Zentner, Ernst Waldstein, Moritz Groß, Semil Adler, Anton Löwy, Rudolf Pereles, Max Immergut je 10.—, Richard Klauber, Adolf Maier, Jakob Stern, Josef Beck je 20.—, Karl Gutfreund, Josef Steindler, Adolf Bloch je 6.—, Jakob Sachs, Leopold Neumann, Julius Deutsch, Friedrich Mosauer, Dr. Emil Hahn Siegfried Lax, Dr. Erwin Heller, Jakob Adler, Emil Löbner, Jakob Hoffe, Klara Brumlik, Karl Steindler, Paula Stowasser je 5.—, Alois Kohn, Siegmund Weiß, Bernard Welkes, Gustav Langer je 2.—, zus. 361.—
Hostomitz a. Br. Durch Karl Steindler 30.—
Topkowitz: Hugo Engl 10.—

Ohne lückenlose Selbstbesteuerung keine Grosskolonisation!

Marienbad: Durch Leo Rudnik: Artur Beinisch 1.—, Artur Leitner 1.—, Fam. Isidor Gutwillig 10.—, Dr. Kopelman, Leo Rudnik je 5.—, zus. 20.—
Pilgram: Prof. Arnold Herrmann 5.—
Brnany: R. Taussig 5.—
Bilimov: Paul Stransky 10.—
Karlsbad: David Löbl 20.—
Wolin: Wilhelm Winkler 10.—
Stankau: Emanuel Wilhelm 10.—
Světla: Durch Vilma Skall: Vilma Skall, Adolf Bloch, Herma Müller, Rudolf Pick je 10.—, Robert Müller, Rudolf Müller, Gustav Mahler, Neustadtl je 5.—, zus. 60.—
Bizovice: Erwin Schrötter 5.—
Liebowitz: Durch Leopold Samuel: Em. Löblowitz 25.—, Arnold Fleischmann 20.—, Hermann Wambach 20.—, Eduard Schönemann, Alois Mann, Richard Kohn, Adolf Beck, Eduard Sattler, Hugo Herrmann, Moritz Kohn, Albert Lederer, Leopold Samuel je 5.—, Markus Grünhut 3.—, David Kohn 2.—, Julius Kohn 10.—, hievon 10% Abzug 103.50
Lissa: S. Karpeles 5.—
Vinec: Em. Epstein 20.—

Zusammen K 1578.90

Bisher ausgewiesen 5496.05

Insgesamt 7075.55

Sammelbüchsen.

Bodenbach: Jakob Hellmann 5.86, Wilhelm Schick 3.11, Siegmund Duschak 11.47, Moritz Frankl 1.—, Frau Dr. Hermann 3.60, Adolf Soudek 10.64, sämtliche Bodenbach, Hugo Weinberg 5.—, Oswald Kraus 2.—, Heinrich Konirsch 1.80, Dr. Fritz Eckstein 7.—, Rudolf Feigl 2.—, sämtliche in Teischen (ab für Porto 25 Heller) 53.22
Karlsbad: Dr. Kohner 20.—, S. Kirsch 67.50, S. Löbl 6.60, L. Weil 30.—, O. Mühlstein 25.35, Abraham Grünbaum 6.16, Adolf Grünbaum 2.28, Julius Fink 58.29, Kaffee Westend 7.38, D. Löwenstein 20.—, Dr. Taussig 5.—, Fritz Bloch 6.87, E. Abeles 2.—, Alfred Glaser 2.—, S. Grüntal 7.42, Dr. Neubauer 5.—, zus. 272.—
Prag: Rich. Karpeles 22.—, Ing. Paul Grünberger 3.50, Clara Schwager 6.93, Berth. Black 13.85, Leop. Zucker 6.25, Willy Popper 8.—, zus. 60.53
Nimburg: Otto Pollak 3.48
Prag: Mina Neustettel 17.83, Felix Sinek 12.34, Paul Engländer 9.65, Helene Hübsch 6.—, Arnold Heller und Karl Pollak 10.—, Klara und Helene Heller 13.16, Otto Brückner 14.46, durch Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler: MUC. Gustav Kohorn 16.—, Hede Stadler 9.52, Edith Reimann 9.28 118.74
Mies: N. F. K. Bernard Bondy: Emil Zunterstein 4.24, Dr. Max Zunterstein 9.36, Max Weiner 2.24, Rabb. Moritz Sabbat 1.7 1, Bernard Rosenberger 2.70, Markus Popper 16 h, Emil Naschauer 1.54, Max Mandler 2.93, Ignaz Kohner 1.72, Edmund Weil 8.13, Bernard Bondy 14.22, Siegmund Bergler 68 h, Rudolf Bergler 1.80, Fanny Kraus 10.60, zus. 61.13
Leitmeritz: Besitzer Kussy: Gesammelt bei der Heimeröffnung des Leitmeritzer Wanderbundes Blau-Weiß 60.83

Zusammen K 629.93

Friedensschecks.

Prag: Richard Gütig 10.—, Otto Ullmann und Walter Fröhlich je 20.—, zus. 50.—

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfond 5.087.63
Hiezu in der letzten Nummer ausgewiesene 168.263.83

Daher Gesamtsumme in Böhmen 173.351.46
Es fehlen daher auf die noch aufzubringenden K 800.000 in Böhmen K 626.648.54

Materialien.

Prag:	123.—
Eger:	41.50
Gossengrün:	4.30
Karlsbad:	100.—
Pilgram:	18.—
Koloszvar:	62.55
Pardubitz:	4.70
Soběslau:	12.—
Kruman:	3.—
Preßburg:	21.—
Teltsch:	34.30
Znaim:	41.—

Zusammen K 465.35

Eingang vom 20.—27. September (Fortsetzung und Schluß.)

Allgemeine Spenden:

Budweis: Durch N. F. Kom. Jakob Adler: Schüsserlgeld pro August 23.—, Tempelspenden: Leopold Löwy 10.—, Hermann Weißkopf 5.—, Ignaz Fantl, Palästinafond 100.—, zus. 138.—
Kralup: Thoraspenden: Ing. Thein 10.—, Dr. Felix 6.—, Dr. Winterstein 6.—, zus. 22.—
Karlsbad: Durch N. F.-Kom. Hugo Löwenstein: Für eine versteigerte Broche 33.—
Mies: Durch N. F.-Kom. Bernhard Bondy: Edith Mandler 5.—, Ernst Kraus 4.—, Henriette Löbner 3.—, Markus Popper 2.—, zus. 14.—
Prag: Durch N. F.-Kom. Glück (Makkabi): Viktor Bloch dankt Familie Traub-Aschermann, Dobřiš für Gastfreundschaft 5.—, gesammelt durch Max Hoffmann an einem Abend bei Familie Morel 6.—, zus. 11.—
Friedrich Mautner 1.—
Raudnitz: Ernst Epstein 50.—
Winterberg: durch N. F.-Kom. Ignaz Fantes: N. N. 10.—, N. N. 1.—, zus. 11.—

Zusammen K 280.—

Baumspenden:

Budweis: N. F.-Kom. Jakob Adler: Familie Fürth 5 Bäume auf Namen Karl Fürth, im Budweiser Garten 50.—
Karlsbad: N. F.-Kom. Hugo Löwenstein: Jüd. akad. Klub 4 B. a. N. Dr. Paul Löwy im Karlsbader Garten 60.—
Nimburg: MUC. Otto Pollak kond. Dr. Ing. Kamill Kohn anl. Abl. s. Vaters, 1 B. a. N. David Kohn im Dr. Kubie-Garten 15.—
Leitmeritz: N. F.-Kom. Wilhelm Heller: Jüd. Wanderbund „Techeleth Lavon" grat. Dr. Emil Margulies und Frau 1 B. im Leitmeritzer Garten a. N. Dr. Emil Margulies 15.—
Ing. H. Pollaczek grat. Dr. Margulies zur Verm. 15.—
Dr. Emil Margulies grat. Dr. Seidemann z. Verm. 1 B. a. dessen N. im Leitmeritzer Garten 10.—
Prag: „Bar Kochba" grat. Dr. Felix Seidemann und Dr. Emil Margulies zur Verm. je 1 B. a. d. N. im Dr. Kubie-Garten 30.—
Durch N. F.-Kom. Glück (Makkabi): Mitglieder d. Damenabt. auf der Dobřiser Wanderfahrt 2 B. a. N. Klara Mautner im Makkabihain 30.—
Makka Kohn, 1 Baum 15.—
Jüd.-nat. Handelsakademiker anl. e. guten Mittagmahles im Böhmerwalde 1 B. a. N. 4. Mädchenzug „Blau-Weiß" Pilsen 10.—
Ing. Erwin Schwarzkopf 4 B. a. N. Bertha Schwarzkopf s. a. Dr. Kubie-Garten 60.—
Fam. Popper, Weinberge, kond. Fam. Sušicky 1 B. a. N. Martha Sušicky im Makkabihain 15.—
Leopold Schallheim anl. Abl. Max Kahlers 3 B. a. d. N. im Fähnrich Anton Fuchs-Hain 45.—
Richard Löwy anl. Todes Max Kahlers 2 B. im Hugo Stampf-Garten 20.—
Robert Chitz anl. Verlobung Alice Porges 1 B. im Familie Porges-Garten 15.—
Emma Feig 1 B. a. N. Rosa Pick im Simon Feig-Garten 15.—
Oskar Busch grat. Dr. Felix Seidemann u. Frau, grat. Dr. Emil Margulies u. Frau je 1 B. a. d. N. im Dr. Kubie-Garten 30.—
Elsa und Robert Kohn, Weinberge, 1 B. a. N. Julius und Olga Kulka, Kremsier im Makkabihain 15.—
Přibram: Frau A. Fantl und Emma Bergmann je 1 Baum anl. Neujahr im Paul Lion-Garten 20.—
Reichenberg: Durch Walter Fischl: Zion. Jugend-Organisation 2 B. im Reichenberger Garten a. N. Rudolf Seger 30.—
Hermann Prinz dankt für Einladung bei Epstein 1 B. Reichenberger Garten 15.—
Warnsdorf: Jung. Jüd. Klub 2 B. 20.—
Aussig: Fritz Guttmann anl. Todestages Ferd. Black und Robert Teller 1 B. im Aussiger Blau-Weiß-Garten 15.—

Zusammen K 565.—

Goldenes Buch.

Brüx: Ungenannt aus freudigem Anl., Eintragung vorb. 10.—
Josef Felix 2.—, Max Schiffler, Oberleutensdorf 4.—, zus. 6.—
Prag: Ostjüdisches Komitee Eintragung auf Namen s. Obmannes David Haber 100.—

Zusamm K 116.—

Selbstbesteuerung.

Brüx N. F.-Kom. Alexander Reinhalt: Karl Jungmann, Juli-September 3.—
Budweis: N. F.-Kom. Jakob Adler: Dr. Klempfner 5.—, Marta Huller 6.—, Erna Freund 20.—, Dr. Thieberger als Nachtrag 3.—, Hermann Müller 5.—, Adolf Wedeles 5.—, Martha Fried 5.—, Dr. Robert Hermann 5.—, Richard Hermann 5.—, Dr. Grünfeld 3.—, Josef Resch f. 4 Monate 20.—, Prof. Dr. Straß 5.—, Daniel Sinek f. 4 Monate 8.—, Hugo Rind bis Ende Dezember 10.—, Dr. Teller 5.—, Bernard Schladnich 5.—, Leopold Vogel 5.—, Dr. Taussig 3.—, Lilly Kohn 10.—, Salomon Stern 5.—, Jakob Stern 10.—, Otti Ziegler 3.—, Anny Liebermann 2.—, Martha Bienenfeld 2.—, Heda Stern 2.—, zus. 155.—
Prag: Durch N. F.Kom. Glück: Makkabi: Ella Kraus, August, September 4.—, Paula Sušicky, September 3.—, zus. 7.—

Zusammen K 165.—

Sammelbüchsen.

Brüx: N. F. Kom. Alexander Reinhalt: Israel. Kultusgemeinde Tempel 20./8. bis 20./9. 3.72, Jüd. Volksbibliothek 1.13, Lizzi Karpeles —.80, Kurt Stadler 1.28, Alfred Heller, Holtschitz 2.—, Blau-Weiß 2.53, zus. 11.46
Budweis: Hedwig Späth, Bukowsko 18.—
Mies: Fr. Immergut, Ober-Sekerschan 6.—
Prag: Rudolf Taussig 18.—
Podersam: Bertl Kohner 15.—
Saaz: Sofie Grünfelder 60.—
Winterberg: N. F.-Kom. Ignaz Fantes: Kultusgemeinde 21.15, Gustav Fantl 2.—, Ignaz Fantes 18.28, Egon Kohn 3.—, Heinrich Kohn 19.14, Arthur Klauber 11.58, Adolf Wedeles 2.—, zus. 77.15

Zusammen K 205.61

Friedensscheck.

Prag: Dr. Eduard Fuchs 50.—
J. Schönmann 10.—
Kolin: N. F.-Kom. Paul Vodička: Fam. Max Saudek 30.—, Dr. Ornstein 10.—, Josef Freund 10.—, Heinrich Beutler 10.—, Rudolf Kobler 5.—, Adolf Löwin 5.—, Herr Rudolf 3.—, Herr Goldschmied 2.—, zus. 75.—

Zusammen K 135.—

Max Nordaus Gartenstadt.

Brüx: Familie Leopold Ullmann, Kommern anl. Silberhochzeit 20.—

Allgemeine Spenden.

Saaz: N. F.-Kom. Karl Herrmann: Gesammelt bei der Hochzeit Löwy-Deinl zu Ehren des jungen Paares: M. Grünfelder 5.—, Moritz Abeles 10.—, Ernst Löwy 10.—, Alfred Löwy, Hagen 10.—, Arthur Löwy 10.—, Hans Deiml, Saaz-Luditz 10.—, Richard Katz 10.—, Otto Bondy 10.—, Deiml, Plaß 10.—, Reizes, Prag 20.—, Siegmund Hofmann, Pilsen, zus. 115.—

Baumspenden.

Trupschitz: 1 Baum von Frau Bretha Lederer, Radeberg 15.—
1 Baum von Dr. Julius Weiß anl. d. Besuches in Eidlitz auf Namen Israel Weiß 15.—

Zusammen K 30.—

Sammelbüchsen.

Prag: Hermann Oesterreicher 6.—
Brüx N. F.-Kom. Alexander Reinhalt: Richard Neumann 5.20, Alex. Reinhalt 10.67, stud. Leo Bergmann 2.02, Heinrich Bergmann 3.45, Friedrich Zentner, Ringstr. 10.55, Elly Kohn 23.—, Karl Kohn 8.—, Otto Kohn 3.—, zus. 65.89

Baumspenden im Herzlwald.

Prag: Josef und Hedwig Felber, Wien, gratulieren Alice Porges zur Verlobung 1 B. im Familie Porges-Garten 15.—
Familie Siegmund und Berta Porges gratulieren Brautpaar Hede Fantl-Richard Nettel 1 Baum im Familie Porges-Garten 15.—

Zusammen K 30.—

Spezifikation Neujahrsspenden Strakonitz.

Eduard Pereles 15.—, Wladimir Menkes 20.—, Max Winkler 10.—, Paul Ullmann 5.—, Edmund Kohn 5.—, Alfred Fuchs 6.—, Frieda Pereles 6.—, Ueberzahlung Zucker 1.—, zus. 68.—

Materialien.

Brüx:	34.90
Blatna:	10.—
Bohutice	9.50
Dobřiš:	61.50
Hohenmauth:	8.—
Karlsbad:	100.—
Podolnice:	81.—
Gablonz:	40.—
Pilsen:	19.—
Prag:	156.44
Roubovic:	13.90
Přibram:	8.80
Pardubitz:	26.—
Soběslau:	27.40

Zusammen K 596.44

Kein Brief ohne Nationalfondmarke!